

»Nachahmung« – ein vergessenes Thema?

Exegetisch-systematische Analyse im Kontext der urchristlichen Gemeindesituation¹

1. Einleitung

1.1. Warum die Themenstellung besondere Beachtung verdient

Die Gemeinde Jesu steht innerhalb der säkularen Welt vor großen Herausforderungen. Zurecht analysiert A. Töffler unsere Zeit als *Powershift*.² Dabei ist nicht nur an die gewaltigen Machtverschiebungen in Osteuropa zu denken, sondern eben auch an die beeinflussenden Kräfte der Postmoderne im eigenen Land. Die Kennzeichen der postmodernen Gesellschaft lassen sich in aller Kürze als Mixtur von Formen, Werten und Lebenskonzepten, als Überladung von Informationen, Überstimulation durch die Medien und als Struktur der Gefühle bezeichnen.³ Diese pluralistische und zusehends gottentfremdet werdende Gesellschaft kann darum keine Leitbilder für eine sinnvolle und hilfreiche Lebensgestaltung mehr bieten. Der *Powershift* bewirkt in der Gesellschaft und im Raum der Kirche zwei Extreme. Zum einen wird die spirituelle Erfahrung gesucht, aber ohne Verbindlichkeit⁴, zum anderen neigen viele verunsicherte Leute zum Fundamentalismus.⁵ W. Brezinka⁶ ist daher recht zu geben, wenn er schreibt: »... die

1 Dieser Artikel basiert auf M. Dumms Masterarbeit, die am 18. August 1995 von der Columbia International University, South Carolina/USA und der Freien Hochschule für Mission in Korntal anerkannt wurde. Die Ausführungen sind erheblich gekürzt.

2 A. Töffler, *Powershift: Knowledge, Wealth and Violence at the Edge of the 21st Century*, New York 1991.

3 T. Gitlin, »The Postmodern Predicament«, WQ 13 (1989), 67-76.

4 Ein Beispiel, wie das verpflichtende Wort Gottes innerhalb der Evangelischen Kirche in der Leitungsspitze aufgegeben wird, zeigt die Hamburger Bischöfin M. Jepsen. Zitat: »Seien wir doch froh, daß endlich die Frauen und Männer, die nicht heterosexuell sind, angstfrei das Leben mitgestalten können auch in kirchlichen Berufen. Die Leitbildfunktion der Pastoren und Pastorinnen spielt überall eine große Rolle ...« (Hervorhebungen vom Verf.), zit nach: »Militärseelsorge: Überraschender Vorschlag«, idea Spektrum vom 29.9.1994, 8.

5 Vgl. dazu auch J. Wietzke/K. Willms, *Fundamentalismus – verstehen und mit ihm umgehen*, Jahrbuch Evangelischer Mission 27 (1995).

6 W. Brezinka, *Erziehung als Lebenshilfe: Eine Einführung in die pädagogische Situation*, Wien 81981, 56.

meisten modernen Familien sind zu klein, und viele Eltern sind zu schwach, um auf sich allein gestellt gegen den Druck einer laxen Umwelt eine moralisch anspruchsvolle und (doch) lebensfrohe Familienkultur pflegen zu können.« Folglich greift Frustration und Depression, Überängstlichkeit oder Gleichgültigkeit auch in der Gemeinde Jesu um sich. Die Predigten, apologetischen Vorträge und gut gemeinten Aufforderungen bleiben oft ohne Wirkung, weil sie dem alltäglichen Leben mit seinen Anforderungen nicht entsprechen.

Auf diesem Hintergrund will die Untersuchung dem theologisch-exegetischen Fundament der Einflußkraft des Vorbildes, insbesondere in ihrer Konkretion zur Nachahmung, nachgehen. Ethische Werte und ein attraktiver Lebensstil werden dabei nicht durch Appelle gefordert, sondern in der umgestaltenden Kraft Gottes vorgelebt. Denn »wir alle brauchen Ideale, Vorbilder, Ziele, an denen wir uns orientieren können, nach deren Verwirklichung wir streben können. Ohne sie sind wir einem Gefühl der Leere ausgesetzt.«⁷

Hinzu kommt ein weiterer bedeutsamer Aspekt. Unter dem Einfluß der amerikanischen Gemeindeaufbaubewegung wurden in den 80er Jahren euphorisch Konzepte und Methoden zum Gemeindeaufbau im deutschsprachigen Raum diskutiert. Die geistlich durchdrungene Kraft des Vorbildes und die Wirkung zur *mimesis* für den Gemeindebau scheint allerdings in Deutschland nicht erkannt worden zu sein.⁸ Von Ausnahmen in Gemeinden abgesehen, sind vor allem die verbindlichen Lebensgemeinschaften zu nennen, die die beeinflussende Kraft des vorbildlichen Lebens, das zur Nachahmung führt, mit Erfolg praktizieren. Insgesamt muß aber festgestellt werden, daß die praktischen Fragen, wie zum Beispiel die Gewinnung und Förderung von Mitarbeitern oder die Vermittlung einer missionarischen Gesinnung und die Leidensbereitschaft im Zusammenhang mit der *mimesis* theologisch-exegetisch noch nicht reflektiert wurden. Bei der Durchsicht der deutschsprachigen Literatur konnte festgestellt werden, daß eine exegetisch-theologische Grundlegung zur *mimesis* als gesonderte Arbeit – ohne kritischen Ansatz – im deutschen Protestantismus nicht

7 M. Mitscherlich zit. nach: H.-K. Hofmann, Anstiftungen: Chronik aus 20 Jahren OJC: Die Großfamilie der Offensive und ihre Pädagogik, Seelsorge, Ökologie, Moers 1988, 19.

8 Einzig die katholischen Exegeten R. Reck und P. Lippert nehmen die Nachahmung zumindest am Rande auf. R. Reck, Kommunikation und Gemeindeaufbau: Eine Studie zu Entstehung, Leben und Wachstum paulinischer Gemeinden in den Kommunikationsstrukturen der Antike, SBB 22, Stuttgart 1990, 214-216; P. Lippert, Leben als Zeugnis. Die werbende Kraft christlicher Lebensführung nach dem Kirchverständnis neustamentlicher Briefe, Stuttgart 1968, 173-175.

vorliegt. Die folgende Untersuchung ist ein Versuch, diese Lücke zu schließen. Primär wird der exegetische Befund erhoben. Die sich aus dem ntl. Fazit ergebenden Konsequenzen für den Gemeindebau⁹ beziehungsweise die Gemeindepädagogik¹⁰ können innerhalb der Exegese nur angedeutet werden und bedürften einer zweiten Arbeit.

1.2. Theologische Vorbemerkungen

Auf die Einleitungsfragen zu den Briefen wird weitgehend verzichtet. Die Briefe sind in der Reihenfolge ihrer angenommenen Entstehungszeiten geordnet.¹¹ Das Stammwort μιμέομαι erscheint in variierten Formen in folgenden ntl. Belegstellen: μιμηταί (1Thess 1,6), μιμηταί (1Thess 2,14), μιμείσθαι (2Thess 3,7), μιμείσθαι (2Thess 3,9), μιμηταί (1Kor 4,16), μιμηταί (1Kor 11,1), συμιμηταί (Phil 3,17), μιμηταί (Eph 5,1), μιμηταί (Hebr 6,12), μιμείσθε (Hebr 13,7) und μιμοῦ (3Joh 11).

1.2.1. Vorentscheidungen

Die erste Person Plural »unsere« und die anderen »Wir«-Aussagen bei Paulus werden heute immer noch fast generell als »Ich«-Aussage verstanden.¹² Für die Untersuchung hat diese Erklärung erhebliche Konsequenzen, denn die gemeinsame Prägekraft des Missionarsteams müßte dann völlig ignoriert werden. Darum werden die Pluralaussagen auf die Lebens- und Dienstgemeinschaft von Paulus und seinem Team bezogen. Weiter setzt die Arbeit voraus, daß Paulus und die

- 9 Man darf gespannt sein, ob das Modell und die Prinzipien von Willow Creek, die u.a. besonders die nachahmeswerte Vorbildlichkeit beinhaltet, in Deutschland greifen kann.
- 10 Nachahmung des Vorbildes innerhalb der Gemeindepädagogik, vgl. dazu M. Printz, Grundlinien einer bibelorientierten Gemeindepädagogik: Pädagogische und praktisch-theologische Überlegungen, Wuppertal 1996, insbes. 131-157.
- 11 W.G. Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg 2¹1983. 1/2Thess ca. 50-51; 1Kor ca. 54-55; Phil ca. 56-58; Eph ca. 80-100; Hebr ca. 80-90; 3Joh ca. 90-110. Auch evangelikale Forscher sind mit dieser Reihenfolge weitgehend einig, wobei sie Eph (ca. 60) und Hebr (ca. 70) zeitlich früher ansetzen. Die vorliegende Untersuchung geht ebenso von der früheren Datierung aus. Vgl. dazu D.A. Carson/J.D. Moo/L. Morris, An Introduction to the New Testament, Grand Rapids 1992, 309.400.
- 12 Vorgeführt bei E. von Dobschütz, Die Thessalonicher-Briefe, KEK 10, Göttingen 71909, 67-68. Seine Begründung ist nicht stichhaltig. Anders vgl. C.-J. Thornton, Der Zeuge der Zeugen: Lukas als Historiker der Paulusreisen, Tübingen 1991, insbes. 364-367.

nicht-paulinischen Schreiber die Wortgruppe μιμέομαι aus ihrem kulturellen Milieu übernommen haben.¹³ Schließlich ist vorausgesetzt, daß Paulus mit der Jesusüberlieferung vertraut war.¹⁴

1.2.2. Zwei Begrenzungen

Erstens findet sich die griechische Wortgruppe μιμέομαι und das Konzept der *mimesis* nicht nur im NT, sondern ebenso in zahlreichen antiken Schriften, zum Beispiel in der griechischen Philosophie und Rhetorik, im Judentum, in den Schriften von Qumran, im Erziehungswesen der Antike, in den Apokryphen der LXX sowie in der Literatur der apostolischen Väter. Der vorliegende Artikel wird diesen Bereichen nicht nachgehen, weil die zeitgeschichtliche Herkunft des Wortes nicht zur Fragestellung gehört. Auf diesem Gebiet liegen zahlreiche Forschungen vor.¹⁵ Zweitens erscheint, wie bekannt, der Begriff ἀκολουθεῖω ausschließlich¹⁶ in den Evangelien¹⁷, und die Wort-

- 13 U.a. vgl. M.E. Hopper, *The Pauline Concept of Imitation* (Ann Arbor: University Microfilms International, 1984), 190; G. Haufe, »Christus als Vorbild in der frühchristlichen Paränese«, *ThGespräch* (1992), 15-24 (15).
- 14 Vgl. B. Gerhardsson, *Die Anfänge der Evangelientradition*, Wuppertal 1977, 25-31. Jüngst auch P. Stuhlmacher, *Biblische Theologie*: Bd. 1 Grundlegung. Von Jesus zu Paulus, Göttingen 1992, 221.
- 15 Vgl. zum Vorkommen der *mimesis* in der griechischen Philosophie und Rhetorik B. Fiore, »The Function of Personal Example in the Socratic and Pastoral Epistles«, *analecta biblica*, 105 (Ph.D. Diss. von Rom 1986), 101-163. Sowie im Judentum, in Qumran und in der LXX u.a. M.E. Hopper, a.a.O., 65-89; H. Kosmala, »Nachfolge und Nachahmung Gottes«: I. Im griechischen Denken. II. Im jüdischen Denken, *Essays and Review*: vol. 2: New Testament, Leiden 1978, 138-185.186-231. Zum Auftreten der *mimesis* im antiken Erziehungswesen u.a. B. Fiore, a.a.O., 33-36; E.A. Castelli, »Mimesis as a Discourse of Power in Paul's Letters« (Ann Arbor, Mich.: University Microfilms, 1987), 106-115. Das Konzept der *mimesis* bei den apostolischen Vätern vgl. M.E. Hopper, a.a.O., 176-181 oder G. Haufe, a.a.O., 15-24. Ein Durchgang von den frühchristlichen Vätern bis ins 18. Jahrhundert. Cothenet, Edouard, Canon Etienne Ledeur, Pierre Adnes, Aime Solignac und Bernhard Spaapen, Hg. von *Imitation Christ*, übers. von den Schwestern Simone Inkel und Lucy Tinsley, Indiana 1974, *Religions Experience Series*, vol. 5, *The Spiritual Tradition of Canon Etienne Ledeur*, 37-66.
- 16 Der Begriff findet sich zwar je viermal in der Apg (12,8,9; 13,43; 21,36) und in den Briefen. Es liegt jedoch eine andere Bedeutung vor. Die Belegstellen in der Apg sprechen jeweils vom normalen Hinter-jemand-Hergehen. In 1Kor 10,4 wird vom atl. »nachfolgenden« Felsen Christus gesprochen. 1Tim 5,10 spricht von den älteren Witwen, welche jedem guten Werk »nachgegangen« sind. In 1Tim 5,34 sind Sünden erwähnt, die vorausgehen, und solche, welche »nachfolgen«. Schließlich spricht Offb 14,4 betont von jenen, die dem Lamm gefolgt sind. Das kommt dem Sinn des Wortes in den Evangelien nahe. 1Petr 2,21 ist ähnlich.
- 17 Die Ausschließlichkeit bezieht sich ebenso auf die Wendung »hinter mir« (ὀπίσω μου) hergehen (Mt 3,11; 4,19; 10,38; 16,23; 16,24; Mk 1,7.17; 8,33.34; Lk 9,23; 14,27; Joh 1,15.27.30).

gruppe μιμέομαι kommt einzig in den Briefen vor. Dieser Tatbestand würde es nahelegen, beide Begriffe exegetisch zu untersuchen und miteinander zu vergleichen. Die Arbeit konzentriert sich freilich auf den ntl. Befund der Wortgruppe μιμέομαι.

2. Der forschungsgeschichtliche Überblick¹⁸

Dieser Überblick kann aus Raumgründen nicht dargestellt werden. Zusammenfassend soll aber darauf hingewiesen werden, daß die Thesen von W. Michaelis (1942), »daß Paulus keine eigentliche Nachahmung Christus ... gegenüber kennt, sondern nur ein gehorsames Nachfolgen der Lebens- und Willensgemeinschaft«¹⁹, heute weithin²⁰ widerlegt sind.²¹ Aus dem üblichen Rahmen fällt die Forschungsarbeit von E. Tinsley²² (1960), die im deutschsprachigen Raum weitgehend unbeachtet geblieben ist. Tinsley verfolgt das Konzept der *mimesis*, wie es sich in »Israel's imitatio Dei« auf dem Weg mit Gott im König-, Priester- und Prophetentum als Sendung darstellt. Dieses Konzept der atl. *mimesis* sieht Tinsley durch Jesus aufgenommen, der den Weg Israels im Gehorsam zur Torah erfüllt. Tinsley zieht das Fa-

18 In der Thesis werden 33 repräsentative Forschungen aus der Jesus-Paulus-Forschung, der Ethik und gesonderter Wortstudien zum exegetisch-theologischen Wortfeld der *mimesis* im deutsch- und englischsprachigen Raum seit 1940 untersucht und ausgewertet.

19 Ebd., 676.

20 M.J. Wilkins liegt mit seinem 1992 erschienen Artikel »Imitate/Imitator«, The Anchor Bible Dictionary, Bd. III, 392, ganz im Gefälle von Michaelis. Ja, es scheint, als habe er die beiden Standardwerke von A. Schulz, Nachfolgen und Nachahmen: Studien über das Verhältnis der neutestamentlichen Jüngerschaft zur urchristlichen Vorbildethik, StANT 6, München 1962, und H.-D. Betz, Nachfolge und Nachahmung Jesu Christi im Neuen Testament, BHT 37, Tübingen 1967, falsch verstanden, wenn er beide für die Betrachtungsweise, der Gleichheit von Nachfolge und Nachahmung, vereinnahmen will. So auch Wilkens, Following the Master: Discipleship in the Steps of Jesus, Grand Rapids 1992, 306-308.322-323. Vgl. dagegen A. Schulz, a.a.O., 265 und H.-D. Betz, a.a.O., 168. Auch E. Lohse folgt Michaelis, »Nachfolge Christi: 1. Im Neuen Testament«, RGG³, 1286-1288. 1286-1287.

21 So schon H. Schlier, Der Brief an die Epheser: Ein Kommentar, Düsseldorf 1957, 231, Anm. 1. Vgl. auch D.M. Stanley, »Become Imitators of me: The Pauline Conception of Apostolic Tradition«, Bibl 40 (1959), 859-877.861. Stanley betont die *mimesis* zurecht als Gefährt der apostolischen Überlieferung (ebd., 877). Vgl. dazu B. Gerhardsson, a.a.O., 22-25. Auch P.-G. Müller, Der Traditionsprozeß im Neuen Testament. Kommunikationsanalytische Studien zur Versprachlichung des Jesus-Phänomens, Freiburg i.Br. 1982, 217-230.

22 E.J. Tinsley, The Imitation of God in Christ: An Essay on the Biblical Basis of Christian Spirituality, The Library of History and Doctine, Philadelphia: 1960.

zit, »The imitation of Christ is the means whereby the Christian participates in and makes his own the saving events of the way of Israel which had been uniquely summed up and transformed in Christ.«²³ Nach der einseitigen Arbeit von H.D. Betz²⁴ tendieren die jüngsten Forschungen, trotz ihrer vielfältigen Meinungen, zur grundsätzlichen Anerkennung einer aus der Vorbildlichkeit entstandenen Nachahmung. Diese Arbeiten leisten einen wichtigen Beitrag zur ekklesiologischen²⁵, missionarischen²⁶ und pädagogischen²⁷ Bedeutung der *mimesis*. Maßstab der *mimesis* ist dabei das Kreuz Jesu, das ausschließlich in der Kraft des Auferstandenen lebbar ist. Zumindest dieser Sachverhalt kann als überzeugendes Ergebnis festgehalten werden. Die differenzierte Bedeutung der Nachahmung auf dem Hintergrund der jeweiligen Gemeindesituation bzw. in der Beziehung zum Vor-

23 Ebd., 138.

24 H.-D. Betz, a.a.O., 168: »Der Aufruf zur *mimesis* ist in keiner Weise an der ethischen und sittlichen Vorbildlichkeit des historischen oder einer präexistenten Christusfigur oder des Paulus orientiert, sondern am Christusmythos.« Dazu M. Hengel, Nachfolge und Charisma: Eine exegetisch-religionsgeschichtliche Studie zu Mt 8,21f und Jesu Ruf in die Nachfolge, BZNW 34, Berlin 1968, 94, Anm. 2. Die Erfindung der Mysterienreligionen wäre aus dem Wunsch entstanden, die *mimesis* »irgendwoher abzuleiten, weil (Betz) das Judentum dazu nicht ausreicht«.

25 G. Haufe, a.a.O., 15-24; E.A. Castelli, *Mimesis as a Discourse of Power in Paul's Letters*, (Ann Arbor, Mich.: University Microfilms International, 1987). Sie betont vor allem den sozialen Aspekt und die Wiederherstellung der Einheit. Auch M.E. Hopper, a.a.O. Vgl. innerhalb der Paulusforschung u.a. K. Schäfer, *Gemeinde als Bruderschaft. Ein Beitrag zum Kirchenverständnis des Paulus*, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII, Bd. 333, Frankfurt a.M. 1989, 359-368. Schäfer interpretiert die *mimesis* innerhalb seines paulinischen Kirchenverständnisses, wobei er Gemeinde als Bruderschaft versteht. Unter diesem Blickwinkel versteht er die Nachahmung als »einen aus der pln. theologica crucis entwickelten, sich in Dienen und Lieben manifestierenden und insofern brüderlichen Lebensentwurf, der das verbale Lehren des Apostels begleitet und das Evangelium anschaulich-existentiell darstellt« (ebd., 368).

26 Innerhalb der Paulusforschung vgl. u.a. O. Haas, *Paulus der Missionar: Ziel, Grundsätze und Methoden der Missionstätigkeit des Apostels Paulus nach seinen eigenen Aussagen*, Münsterschwarzacher Studien, Hg. Missionsbenediktiner der Abtei Münsterschwarzach, Nr.11, Münsterschwarzach 1971. Er würdigt die missionarische Bedeutung der Nachahmung (ebd., 72-79).

27 Vgl. W.P. De Boer, *The Imitation of Paul: An Exegetical Study*, Kampen 1962, 213. Auch bei D.M.W. Williams, *The Imitation of Christ in Paul with Special Reference to Paul as Teacher* (Ann Arbor: University Microfilms International, 1967), 454. E. Feifel, *Der pädagogische Anspruch der Nachfolge Christi. Ein Beitrag zur Neuorientierung in der katholischen Religionspädagogik*. FS F.X. Arnold, Donauwörth 1968, insbes. 99-113, 125ff; R. Riesner, *Formen gemeinsamen Lebens im Neuen Testament und heute*, Theologie und Dienst 11, Gießen 1977, 9-13.

gang des apostolischen Gemeindebaues und ihrer Gründung sowie die theologisch-systematische Einordnung ist noch nicht ausreichend erarbeitet.²⁸ In der nachfolgenden Darstellung sollen diese Aspekte der Nachahmung in Kürze ausgeführt werden.

3. Die Wortgruppe μιμέομαι im NT

3.1. Der erste Thessalonicherbrief

3.1.1. Überblick

Der 1Thess ist neben Paulus von zwei Mitverfassern²⁹, Silvanus und Timotheus (1,1), kurz nach der Abreise von Paulus aus Thessalonich (Apg 17,10) entstanden. Im wesentlichen dient der Brief zur Stärkung der jungen Gemeinde in ihren Leidenserfahrungen (1,6-7; 2,13-16; 3,2.3.12). Dazu fungiert das eschatologische Thema der Parousia (1,10; 2,12.19; 3,13; 4,15.17; 5,23). Die Aussagen über die *mimesis* stehen jeweils in diesem Umfeld (1,3-10; 2,13-16) und insbesondere im unmittelbaren Kontext der Leidensaussagen (1,6; 2,14). Im Unterschied zu allen anderen paulinischen Belegen³⁰ wird im 1Thess die *mimesis* bereits als Tatsache festgestellt. Daher sind die Aussagen über das vorbildliche Verhalten von Paulus und seinem Team während der Gemeindegründung von Wichtigkeit. Die *mimesis*-Aussagen (1,6; 2,14) stehen im ersten Teil (1,2-2,16) der ungewöhnlich langen Danksagung (1,3-3,13), die auf die Gemeindegründung zurückblickt. In beiden Belegen zur *mimesis* wird der gleiche Ausdruck μιμηταί verwendet, der die Christen in Thessalonich beschreibt, wie sie Nachahmer der Missionare, des Herrn (1,6) und der Gemeinden Gottes (2,14) geworden sind.

3.1.2. Exegese zu 1Thess 1,5-7

Zum Schluß der ersten Satzverbindung (1,2-5) wird mit ὅτι auf die Folgen der Erwählung zur Stärkung der Gemeinde hingewiesen (1,5).

28 Eine recht gute Darstellung vgl. E. Larsson, »μιμέομαι«, EWNT, Bd. II, 1053-1057. Vgl. dazu bereits E. Larsson, Christus als Vorbild: Untersuchung zu den paulinischen Tauf- und Eikontexten, Uppsala 1962. Daraus zwei Thesen: »Die bewußte Nachahmung ... (gehört) zu einem Teil der Nachfolge« und orientiert sich am »heilsgeschichtlichen Muster ... (Phil 2,5-11)«. Ebd., 17.234.

29 Vgl. W.-H. Ollrog, Paulus und seine Mitarbeiter: Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission, WMANT 50, Neukirchen-Vluyn 1979, 183-189.

30 Vgl. 2Thess 3,7.9; 1Kor 4,16; 11,1; Phil 3,17; Eph 5,1.

Die Sequenz beinhaltet die Vergewisserung (οἶδατε)³¹ der Erstverkündigung, und ergänzend mit der intensivierenden Redeweise³², ἀλλὰ καὶ (1,5b), die Kraftwirkungen³³ (καὶ ἐν δυνάμει καὶ ἐν πνεύματι ἁγίῳ). Dazu gehört die Art der Lebensweise (οἶοι)³⁴ der Missionare, wie sie der Frucht des Geistes entspricht³⁵. Neben der Verkündigung des Wortes ist wahrscheinlich von Krafftaten in Zeichen und Wundern die Rede³⁶, die in der Frucht des Geistes vorgelebt werden. Diese vollmächtige Anwesenheit der Missionare hatte eine missionarische Wirksamkeit (vgl. 1,9), denn in der weiteren Aufzählung der Danksagung, die mit καὶ neu ansetzt³⁷, schließt sich die Feststellung der Nachahmung an (1,6). Mit dem Hauptverb ἐγενήθητε (seid geworden) wird die Nachahmung der Gemeinde bereits festgestellt (1,6). Sie wird auf die Missionare (ἡμῶν) und den κυρίου (Herrn) bezogen. Aufschluß über den Inhalt der Nachahmung ergibt sich durch das Verb δεχάμενοι (aufgenommen habt). Dieser im Aorist stehende Ausdruck setzt die Verkündigung des Evangeliums voraus, die Christus zum Inhalt hat (1,9; 5,9-10; vgl. Apg 17,3). Paulus will sagen, daß die Thessalonicher das Evangelium (1,5), das hier als λόγον (Wort) bezeichnet wird (vgl. 1,8), glaubend angenommen haben.³⁸

31 A. Horstmann, »οἶδα«, EWNT, Bd. II, 1206-1209 (1206).

32 C. Wanamaker, *The Epistles to the Thessalonians: A Commentary on the Greek Text*, NIGTC, Grand Rapids 1990, 79.

33 H. Schlier, *Der Apostel und seine Gemeinde: Auslegung des ersten Briefes an die Thessalonicher*, Freiburg i.Br. 1972, 21; T. Holtz, *Der erste Brief an die Thessalonicher*, EKK VIII, Neukirchen-Vluyn 1986, 47. Auch C.A. Wanamaker, a.a.O., 79 und W. Rebell, *Alles ist möglich dem, der glaubt: Glaubensvollmacht im frühen Christentum*, München 1989, 126-127. Anders diejenigen, die δυνάμει auf die Kraft des Wortes beschränken. U.a. B. Henneken, *Verkündigung und Prophetie im ersten Thessalonicherbrief: Ein Beitrag zur Theologie des Wortes*, SB 29, Stuttgart 1969, 29-33. Ebenso W.F. Horn, *Das Angeld des Geistes: Studien zur paulinischen Pneumatologie*, FRLANT 154, Göttingen 1992, 122.

34 W. Bauer, »οἶος«, BDR, a.a.O., 1140.

35 Die gleiche Wendung findet sich in Gal 5,22: »... das so Beschaffene« meint die Frucht des Geistes.

36 W. Rebell sieht Röm 15,18-19 als »hermeneutischen Schlüssel« zu 1Thess 1,5, weil der Römerbeleg ein Gesamttrückblick auf das Wirken des Paulus offenlegt. W. Rebell, *Erfüllung und Erwartung. Erfahrungen mit dem Geist im Urchristentum*, München 1991, 170. Vgl. ausführlich G. Fee, *God's empowering presence. The holy Spirit in the letter of Paul*, Peabody ²1994, 43-48.

37 E. Larsson, »μιμῶμαι«, EWNT, Bd. II, 1053-1057 (1055). Anders J.L. Boyes. Er nimmt Bezug auf das vierfach vorkommende Verb γίνομαι in 1,5-7 und verbindet daher Vers 5 und 6; J.L. Boyes, »Graceful Imitation: Imitators of us and the Lord (1 Thessalonians 1:6)«, 139-146, in *All Things New: Essays in Honor of Roy A. Harrisville*, hg. v. A.J. Hultgren, J. und J.D. Kingsbury, WW 1, St. Paul 1992, 142, Anm. 4. Auch G. Fee, a.a.O., 45-46.

38 Δέχομαι ist eine »Umschreibung des Glaubensbegriffes«. G. Grundmann, »δέχομαι«, ThWNT, Bd. II, 49-59 (51).

Zunächst kann daher festgestellt werden, daß mit der Annahme des Wortes das *μῆται*-Sein beginnt.³⁹

Die Satzstruktur von 1,6 zielt weiter auf die präpositionalen Wendungen mit dem modalen Dativ hin. Von daher ist die inhaltliche Besonderheit des *μῆται*-Gewordenseins bestimmt. Infolge⁴⁰ der glaubenden Wortannahme werden die Thessalonicher »in viel Drangsal«⁴¹ geführt.⁴² Die enge Verbindung zur zweiten präpositionalen Wendung ist unbedingt gegeben, »in Drangsal mit Freude⁴³ des heiligen Geistes« (1,6c), und bestimmt das besondere Kennzeichen der Nachahmung. Diese besteht demnach in der Art und Weise, wie in den Bedrängnissen gelebt wird. Statt der menschlichen Reaktion von Härte, Verbitterung und Resignation strahlen die Thessalonicher in den Schikanen des Alltags Freude aus. Ohne Zweifel ist dieses Verhalten ausschließlich auf die Wirkung des Herrn zurückzuführen, der im Geist präsent ist. Der eschatologische Charakter des Briefes läßt darauf schließen, daß es sich um die Freude der endzeitlichen Hoffnung handelt.⁴⁴ Es ist auffallend, daß der Geist gerade mitten in Bedrängnissen die Frucht der Freude wirkt und damit Kraft zum Ausharren im Glauben schenkt (vgl. Röm 5,1-5). Nicht unbedeutend ist die Beobachtung, daß das vorbildliche Leben der Missionare ergänzend zur Erstverkündigung Kraftwirkungen geschehen (1,5a: ἐγενήθη) ließ. Das *μῆται*-Gewordensein der Gemeinde dagegen wird in erster Linie durch die Frucht des Geistes, nämlich die Freude (Gal 5,22), in Leidenserfahrungen geprägt.

Nach diesen Ergebnissen kann nun die Frage geklärt werden, in welchem Sinne die Thessalonicher *μῆται* der Missionare »und des Herrn« (1,6) wurden. Dabei ist es auffällig, daß die Missionare vor

39 Anders W.P. De Boer, a.a.O., 114. Er kann keinen Zusammenhang zwischen der Annahme des Wortes und dem *μῆται*-Sein feststellen, weil er im Leben Jesu keine Analogie vorfindet.

40 Der Aorist des Verbes δεξάμενοι ist hier von temporaler Bedeutung. Das heißt, die Wortannahme ist von übergeordneter Bedeutung, weil ein vorzeitiges Geschehen. Ebenso C. Wanamaker, a.a.O., 81. Anders F.F. Bruce, 1 & 2 Thessalonians, WBC 45, Waco 1982, 10.

41 R. Riesner vermutet, daß die Gemeinde soziale Diffamierungen erlebte, die sich im täglichen Leben der Gemeinde auswirkten (vgl. Apg 17,5). R. Riesner, Die Frühzeit des Paulus: Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie des Apostels bis zum ersten Thessalonicherbrief, WUNT 71, Tübingen 1994, 311.

42 Schon der historische Jesus hat dies in seiner Jüngerlehre vorausgesagt, daß die »Bedrängnis oder Verfolgung wegen des Wortes« eintreffen werde, weil die Leute »sofort ... Anstoß« nehmen (Mk 4,17; vgl. auch Mk 8,31.34-35).

43 Die paradoxe Freude im Leiden ist auch sonst bei Paulus erwähnt (vgl. 2Kor 6,10a; 7,4; 8,2; Kol 1,24).

44 So 1,10; 2,19; vgl. Phil 4,4-5. Die Drangsal ist wahrscheinlich als Zeichen der apokalyptischen Zeit zu deuten. So auch C. Wanamaker, a.a.O., 82.

dem Herrn genannt werden. Daß mit der Vorrangstellung der Missionare die gegenwärtige Repräsentation des Herrn zum Ausdruck kommt, wurde hinreichend erkannt.⁴⁵ Daneben darf aber, wie schon in 1,5 gezeigt, die geistgewirkte Vorprägung der Missionare in der Verkündigung und vorbildlichen Lebensweise nicht übersehen werden. Dabei gilt es zu beachten, daß nicht Paulus als einzelner prägend wirkte, sondern zusammen in der Dienstgemeinschaft mit Silvanus und Timotheus. »Weil die Gemeinschaft inniger Kontakt ist, darum muß sie beeinflussend, gestaltend, bestimmend (und) wandelnd wirken«⁴⁶ (vgl. 2,7-8). Diese Gemeinschaft bestand in der Leidens- und Auferstehungsgemeinschaft des Herrn, denn auch die Missionare erlebten Verfolgung und wurden inmitten von Bedrängnissen ermutigt (2,2).⁴⁷ Von daher ist es einsichtig, daß Paulus in seiner Anfangsverkündigung die Drangsale als gemeinsames Schicksal ankündigt, »denn ihr selbst wißt, daß wir *dazu bestimmt* sind, denn auch als wir bei euch waren, sagten wir *euch vorher*, daß *wir* Drangsale haben würden« (3,3-4). Damit ist jeder Christ zum $\mu\mu\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ -Sein im Leiden bestimmt. Indes kann der ganze Brief zeigen, daß sich die Lebensführung der Missionare während der Gemeindegründung und das Gewordensein der Gemeinde aufeinander beziehen.⁴⁸ In diesem Zusammenhang gewinnt die Wendung $\acute{o}\pi\omega\iota\alpha\nu\ \epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\delta\omicron\nu$ (einen wie beschaffenen Eingang) an Gewicht (1,9; 2,1), denn im Wort $\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\delta\omicron\nu$ (Eingang) muß einerseits das aktive Auftreten der Missionare und gleichzeitig die positive Aufnahme seitens der Thess mitgehört werden.⁴⁹ Die dynamische geistgewirkte Prägekraft der Vorbilder und das Sichprägen-lassen-Wollen der Thessalonicher hat weitreichende Wirkung zum $\mu\mu\eta\tau\acute{\alpha}\iota$ -Gewordensein der Gemeinde und zugleich zum $\tau\acute{\upsilon}\pi\omicron\varsigma$ -

45 J. Roloff, Apostolat – Verkündigung – Kirche: Ursprung, Inhalt und Funktion des kirchlichen Apostelamts nach Paulus, Lukas und den Pastoralbriefen, Gütersloh 1965, 119. Auch H. Ollrog, a.a.O., 118.

46 R. Luther, Neutestamentliches Wörterbuch: Eine Einführung in Sprache und Sinn der urchristlichen Schriften, Stundenbücher 27, Bielefeld ¹⁸1976, 73.

47 Unmittelbar bevor die Apostel nach Thessalonich kamen, haben sie »gelitten ... und (wurden) mißhandelt« (2,2a). Statt jedoch entmutigt zu sein, »wurden (sie vielmehr) freimütig in ... Gott, das Evangelium Gottes ... unter viel Kampf« auch in Thessalonich zu verkündigen (2,2). Hier wird besonders das Handeln Gottes betont.

48 Vgl. u.a. 2,8 und 3,6 (3,12) mit 4,9; 3,3 (3,10) mit 3,6 und 1,8; 3,3-4 und 2,2 (2,13-14) mit 1,6 (2Thess 1,4). Die Trias in 1,3 reflektiert besonders die Vorprägung der Missionare. Die in Klammern stehenden Belegstellen sind aus der Fürbitte der Missionare entnommen. Paulus und sein Team erwarten, daß die wesentliche Prägung vom Herrn ausgeht.

49 W. Bauer, » $\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\delta\omicron\varsigma$ «, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Berlin ³1937 (Neudruck ⁶1988), 396.

Gewordensein⁵⁰ der Gemeinden an anderen Orten und glaubensweckend in der heidnischen Umgebung (1,7).⁵¹

Nun kann der sogenannte Zusatz »und des Herrn« einer Klärung zugeführt werden (1,6b). Obwohl der *κύριος* aufs ganze gesehen im 1. Thess zum »wichtigsten Hoheitstitel«⁵² Jesu gehört und als der auferstandene und wiederkommende Herr beschrieben wird, bildet 1,6 eine gewisse Ausnahme (vgl. auch 2,15). Weil die Christen durch die Annahme des Wortes in Leiden geführt werden, beinhaltet *κύριος* den Gekreuzigten.⁵³ Mit letzter Schärfe lassen sich die christologischen Titel im 1Thess sicher nicht voneinander abgrenzen, denn das *μνηταί*-Gewordensein ist nicht ausschließlich durch den Gekreuzigten⁵⁴ geprägt. Vielmehr wirkt, wie oben deutlich wurde, gerade der erhöhte Herr⁵⁵ durch seinen Geist. Die meist als eigenartige Formulierung verstandene Wendung »und des Herrn« (1,6) ist darum weder als psychologischer Nachklapp der Bescheidenheit⁵⁶ noch als »Selbstkorrektur«⁵⁷ des Paulus oder gar als »rhetorische Klangfarbe«⁵⁸ zu verstehen. Es bleibt dabei, die Wendung »und des Herrn« muß auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn gedeutet werden, der kraftvoll durch den Geist und im Wort durch die Präsenz der Missio-

50 Durch die Konjunktion *ὥστε* in 1,7 (»so daß ihr allen Gläubigen in Mazedonien und Achaja zu Vorbildern geworden seid«) wird die Schlußfolgerung gezogen. Unverkennbar wird das *μνητής*-Sein in der Beziehung zum *τύπος*-Sein gestellt. Vers 6b, »nachdem ihr das Wort in Drangsal mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen habt«, wird klar als Schnittstelle deutlich, weil es die Nachahmung präzisiert und zugleich die Begründung zum Vorbildsein abgibt. Eine Überschneidung des *μνητής*-Gewordenseins und des *τύπος*-Gewordenseins ist festzustellen.

51 Der Begriff *πιστεύουσιν* im Präsens-Partizip beinhaltet wohl auch die Zukunftsbedeutung, im Sinne von »zum Glauben kommen werden«. Der Kontext bestätigt dies (1,7-8).

52 T. Söding, »Der erste Thessalonicherbrief und die frühe paulinische Evangeliumsverkündigung. Zur Frage einer Entwicklung der paulinischen Theologie«, BZ 35 (1991), 180-203 (190), Anm. 28.

53 Der Herr setzt notwendig immer den Gekreuzigten voraus (Phil 2,5-11).

54 So A. Oepke/G. Heinzelmann/H. Rendtorff, Die kleinen Briefe des Apostels Paulus, NTD 8, Göttingen 1949, 161.

55 M. Wolters, »Der Apostel und seine Gemeinden als Teilhaber am Leidensgeschick Jesu Christi: Beobachtung zur paulinischen Leidenstheologie«, NTS 36 (1990), 535-557 (551), Anm. 62. Obwohl Wolters das Leiden thematisiert, hält er es für viel wahrscheinlicher, daß Paulus hier von der *mimesis* »des erhöhten Herrn spricht, die durch den Geist hergestellt wird«. Differenzierter H.-D. Betz, a.a.O., 144. Er erkennt im Herrn »den gegenwärtigen Christus, der freilich kein anderer ist als der gekreuzigte Jesus«.

56 E. von Dobschütz, a.a.O., 72.

57 M. Dibelius, An die Thessalonicher I-II. An die Philipper, HNT 11, Tübingen 1925, 5.

58 E. von Dobschütz, a.a.O., 111.

nare in die Gemeinde und wiederum durch sie darüber hinaus wirkt (1,7-9). Das *μιμηταί*-Gewordensein kann darum als Geistprägung des Herrn bezeichnet werden.

Schließlich sei noch auf die Wendungen *καὶ ὑμεῖς μιμηταί* (1,6a: Und ihr seid unsere Nachahmer) und *ὑμᾶς τύπος* (1,7a: ihr ein Vorbild) hingewiesen. Das Personalpronomen im Plural, *ὑμᾶς* (ihr), ist mit dem Substantiv im Singular, *τύπος* (Vorbild), verbunden. Auch wenn diese Formulierung im Rahmen der Gemeindevorrede normal ist, scheint es doch nicht zufällig, daß die Prägung zur Nachahmung (1,6) und zur Vorbildlichkeit (1,7) durch die Lebens- und Dienstgemeinschaft geschieht. Wenn diese Deutung richtig ist, dann besitzt die Dienstgemeinschaft eine besonders prägende Wirkung für den apostolischen Gemeindebau. Zuletzt muß noch die dynamisch ekklesiologisch-missionarische »Kette« vom »Urtypos«⁵⁹ des Herrn über Paulus, bzw. seinen Mitarbeitern als *μιμηταί* des Herrn und zugleich als *τύπος* für die Gemeinde der Thessalonicher bis zur Gemeinde als *μιμηταί* der Apostel, des Herrn und ihrerseits als *τύπος* für ihre Umgebung herausgestellt werden (1,8-10). Der nächste *mimesis*-Beleg (2,14) vertieft und ergänzt den Inhalt der *mimesis*.

3.1.3. Exegese zu 1Thess 2,13-15

Es ist anerkannt, daß zwischen beiden *mimesis*-Belegen und ihrem unmittelbaren Kontext (1,5-7 und 2,13-14) ein strukturelles Muster⁶⁰ vorliegt. Das spezifisch Neue der *mimesis*-Aussage besteht darin, daß die Gemeinde der Thessalonicher als »Ausweis der lebendigen Wirksamkeit«⁶¹ (*ἐνεργεῖται*) des Wortes Gottes im gemeinsamen⁶² Glaubensvollzug (2,13b) in die gleichen Leiden und damit in die Schicksalsgemeinschaft der Gemeinden in Judäa⁶³, »in Christus Jesus«⁶⁴ ge-

59 Ähnlich W. Marxsen, »Christliche« und christliche Ethik im Neuen Testament, Güterloh 1989, 171-181 (172). Obwohl W. Marxsen den *μιμητής* in seiner Bedeutung etwas überzieht, verdienen seine Ausführungen zu 1Thess 1,6-7 Beachtung.

60 J. Lambrecht, »Thanksgivings in Thessalonians 1-3«, 183-205, in: R.F. Collins (Hg.), *The Thessalonian Correspondence*, BETL LXXXVII, Leuven 1990. So auch R.C. Tannehill, *Dying and Rising with Christ: A Study in Pauline Theology*, BZNW 32, Berlin 1966, 102.

61 M. Wolters, a.a.O., 555.

62 Gerade im Plural Indikativ Präsens Aktiv von *πιστεύουσιν* kommt der gemeinsam praktizierte Glaube zum Ausdruck.

63 Vgl. die parallele Satzstruktur in 2,14:
*καὶ ὑμεῖς ὑπὸ τῶν ἰδίων συμφυλετῶν καθὼς
καὶ αὐτοὶ ὑπὸ τῶν Ἰουδαίων.*

64 Spricht vom Einbezogenwordensein in das Heilsgeschehen von Kreuz und Auferstehung. Vgl. dazu F. Neugebauer, »Das Paulinische »In Christus««, NTS 4 (1957/58), 124-138 (132).

führt werden (2,14). Anscheinend liegt sogar eine heilsgeschichtliche Schicksalsgemeinschaft des Herrn Jesus, der atl. Propheten⁶⁵ und der Missionare vor. Das Verb ἐπάθετε (2,14b: erlitten habt) steht zwar für sich alleine genommen im Aktiv Aorist Indikativ, aber vermutlich ist infolge der Präposition ὑπὸ eher die passive Bedeutung dominierend.⁶⁶ Von dieser exegetischen Deutung ausgehend, richtet sich das μμηταί-Gewordensein an keinem Vorbild aus. Vielmehr ist es allein Paulus, der das Leidensgeschick der Thessalonicher im »nachhinein« mit der Leidensgemeinschaft und ihrer Bewährung in der Wirksamkeit des Wortes der Gemeinden in Judäa verbindet. Die Weiterführung mit 2,15 zählt die Vorwürfe und nachfolgend die Konsequenzen (2,16)⁶⁷ gegen die Verfolger, die Juden, auf.

Der bisherige Befund bestimmt das μμηταί-Gewordensein der Thessalonicher eindeutig nicht als präskriptive ethische Aufforderung, sondern ist beschreibend und bezeichnet ein Geprägtwordensein durch den im Geist gegenwärtigen Herrn. Dieses passive Geschehen beinhaltet das Sich-prägen-Lassen durch die innige Lebensgemeinschaft der Missionare während der Anfangsphase der Gemeinde⁶⁸, aber auch den Imperativ, indem sich die Gemeinde gemeinsam am Herrn Jesus Christus und seinem Wort orientiert. Mit M. Wolter kann die Feststellung des μμηταί-Gewordenseins treffend zusammengefaßt werden. Paulus zielt darauf ab, »die Gemeinde tröstend ihrer Identität als von Gott erwählte eschatologische Heilsgemeinschaft zu vergewissern, indem sie die bedrückende Leidenswirklichkeit als ein konstitutives Element christlicher Heilswirklichkeit sichtbar zu machen sucht, d.h. als eine Erfahrung, die nicht einen heillosen Entfrem-

65 Aufgrund einer Textvariante können entweder atl. oder ntl. Propheten gemeint sein. vgl. F.F. Bruce, a.a.O., 42. Höchstwahrscheinlich ist neben Jesus auf das atl. Prophetengeschick verwiesen, weil Paulus Jesustradition aufnimmt (vgl. Mt 23,31-36). So H.H. Schade, Apokalyptische Christologie bei Paulus: Studien zum Zusammenhang von Christologie und Eschatologie in den Paulusbriefen, GTA 18, Göttingen 1984, 126-130. Auch C. A. Wanamaker, a.a.O., 116f.

66 R.C. Tannehill, a.a.O., 103, Anm. 8.

67 Dieser Text (1Thess 2,14-16) ist in der ntl. Wissenschaft enorm umstritten. Ihm werden antijüdische Tendenzen und eine nachpaulinische Redaktion unterstellt. Für die Frage der Nachahmung muß diese Diskussion nicht aufgenommen werden. Vgl. zur Diskussion C. Wanamaker, a.a.O., 114-119. Aus dem deutschsprachigen Raum wäre etwa auf I. Broer zu verweisen. I. Broer, »Der ganze Zorn ist schon über sie gekommen: Bemerkungen zur Interpolationshypothese und zur Interpretation von 1Thess 2,14-16«, in: R.F. Collins (Hg.), The Thessalonian Correspondence, a.a.O., 137-159.

68 Die von der Kraft Gottes erfüllte Anwesenheit der Missionare ist betont. Vgl. H.H. Schade, a.a.O., 122. Die Nachahmung wurde daher von innen abgewonnen; vgl. K. Schäfer, a.a.O., 366. Er bezieht dies allerdings auf 1Kor 4,16.

dungszustand der Gottesferne markiert, sondern positiv in den Vollzug heilvoller christlicher Existenz hineingehört«. ⁶⁹

Somit läßt sich folgendes Ergebnis festhalten: Nach dem bisherigen Befund kann $\mu\mu\eta\tau\alpha\iota$ im 1Thess mit »Geprägte« übersetzt werden. ⁷⁰

3.2. Der zweite Thessalonicherbrief

3.2.1. Überblick

Der zweite Thessalonicherbrief wird kurz nach dem ersten Brief geschrieben sein. Es ist anzunehmen, daß in der Gemeinde oder in deren Umfeld Irrlehrer auftreten, die durch eschatologische Täuschungen die Gemeinde verunsichern (2,2-3). Bestärkt durch diese Reden haben einige in der Gemeinde ihr Nicht-arbeiten-Wollen gerechtfertigt (3,6-16). Schon während der Gemeindegründung gab es Probleme mit der Arbeitseinstellung (1Thess 4,11; 5,14). Im Gegensatz zum ersten Brief steht *mimesis* innerhalb der Gemeindeermahnung (3,6-16). Zuletzt gilt hervorzuheben, daß in beiden Belegstellen (3,7.9) $\mu\mu\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$ in der Verbalform steht. Insofern ist im 2Thess das geforderte Verhalten herausgestellt. Erneut ist *mimesis* eng mit *typos* verbunden (3,9). Nach der Aufforderung zur Fürbitte beginnt der gezielt ekklesiologische Ermahnungsabschnitt (3,4-16). Inhaltlich wird die Verantwortung der Gemeinde gegenüber den unordentlich lebenden Brüdern thematisiert und die Gemeindegerechtigkeit schrittweise erläutert (3,6.7-16).

3.2.2. Exegese zu 2Thess 3,(6)7-9(10)

Mit der begründenden Konjunktion $\gamma\acute{\alpha}\rho$ (3,7: denn) wird die Vorrangigkeit der Nachahmung vor der gebotenen Gemeindegerechtigkeit (3,6) gefordert: Diese besteht darin, sich von den unordentlichen Brüdern, die nicht nach der Überlieferung leben, zurückzuziehen. Bedeutsam ist auch die Beobachtung, daß die Konjunktionen $\acute{\omicron}\tau\iota$ (denn) in 3,7b und $\acute{\alpha}\lambda\lambda\prime \acute{\iota}\nu\alpha$ (sondern damit) in 3,9b die motivierende Begründung zur Nachahmungsforderung einleiten. Zweimal wird also die Nachahmungsforderung durch das vorbildliche Leben der Missionare begründet. Und erst am Schluß, in 3,10, wird einleitend mit der Konjunktion $\kappa\alpha\iota \gamma\acute{\alpha}\rho$ (denn auch) die Arbeit als bereits geboten unterstri-

⁶⁹ M. Wolter, a.a.O., 537 (Hervorhebungen im Original).

⁷⁰ Es scheint, daß Holtz der *mimesis* einen aktiven Sinn verleiht, weil er vom »Nachgestalten« spricht bzw. »Nachfolgen« Christi. T. Holtz, a.a.O., 48.

chen: »Denn auch als wir bei euch waren, geboten wir euch dies: wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.«

Gleich zu Beginn in 3,7 zeigen sich zwei bemerkenswerte exegetische Beobachtungen: Zum einen liegt die Betonung des Begriffes οἴδατε (ihr wißt) auf dem Präsens.⁷¹ Das heißt, die Thessalonicher wissen bereits, was ihnen im ethischen Vorbild der Apostel vor Augen geführt wurde. Zugleich entspricht die geordnete Arbeit den bei der Gemeindegründung empfangenen Überlieferungen (3,10). Andererseits ist die Kombination von πῶς δεῖ (wie es nötig ist) mit μιμεῖσθαι (nachahmen) von herausragender Bedeutung. Die Besonderheit besteht darin, daß eine ethische Ermahnung, und zwar die der Arbeit (3,8b), mit δεῖ eingeführt wird.⁷² Paulus will also sagen: Angesichts der unordentlich lebenden Brüder (3,6) ist es dringend und unbedingt von Gott gewollt, δεῖ⁷³, daß die Gemeinde den geordneten Lebensstil der Missionare nachvollzieht.

Es muß gefragt werden, warum gerade jetzt der Aufruf zur *mimesis* derart akut ist und nicht schon vorher, denn von Anfang an gab es Arbeitsunwillige (1Thess 3,11; 2Thess 3,10). Offenbar waren dies aus dem Heidentum stammende Christen (1Thess 1,9), die noch ihrer früheren Arbeitseinstellung verhaftet waren.⁷⁴ Es ist durchaus denkbar, daß sich die Christen trotz des ersten Briefes (4,11; 5,14) durch die euphorische Naherwartung der Irrlehrer haben beeinflussen lassen (vgl. 2,2-3). Dadurch wurde ihre bereits negative Arbeitseinstellung verschärft und führte zur undisziplinierten Lebensführung.⁷⁵

Eine bloße Arbeitsscheu trifft nicht zu, sondern es handelt sich um einer Täuschung erlegene Brüder. Aufgrund des Einflusses dieser Irrlehre ist die Dringlichkeit zum Nachvollzug der Arbeitseinstellung der Missionare geboten.⁷⁶ Ohne Zweifel ist der Arbeitsalltag eng mit der Eschatologie verbunden.⁷⁷ Die Missionare setzten dem negativen Beispiel ihr eigenes Vorbild entgegen, das wegen der verbindlichen Überlieferung im Herrn maßgebend für die Gemeinde ist. Der Nach-

71 A. Horstmann, a.a.O., 1206.

72 C. Wanamaker, a.a.O., 283 (vgl. auch 1Thess 4,1).

73 Vgl. dazu Lk 12,12; 15,32; 18,1; Mt 26,54; Mk 9,11; Apg 9,6.

74 Vgl. zur Arbeitseinstellung der Heiden M. Hengel, »Die Arbeit im frühen Christentum«, TBe 4 (1986), 174-212.

75 Das περιεργαζομένους, »sich unnütz umhertreibend« (3,11), scheint dies zu bestätigen. Es beinhaltet ebenso die »unnütze Betriebsamkeit« (vgl. M. Dibelius, a.a.O., 47) wie das »stark gestikulierende Reden« (vgl. E. von Dobschütz, a.a.O., 314, Anm. 2). Dieses Verhalten könnte im Sog der in 2,2 erläuterten Situation entstanden sein.

76 Vgl. Phil 3,17 und 3Joh 11-12, in denen ebenfalls das negative Vorbild zum richtigen Nachvollzug mahnt.

77 So auch in 1Kor 15,58.

vollzug der geordneten Arbeit der Missionare ist darum zugleich Gehorsam gegenüber der Überlieferung (2,15; 3,6).

Die vorbildliche Lebensweise der drei Boten und die Aufforderung zum Nachvollzug wird auf einem zweifach negativen Hintergrund, 3,7b-8a $\acute{\omicron}\tau\iota\ \acute{\omicron}\upsilon\kappa$ (weil nicht) und $\acute{\omicron}\upsilon\delta\epsilon$ (nicht) begründet, so daß die positive Lebenshaltung zur Arbeit um so deutlicher hervortritt (3,8b: $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$). Erstens haben die Missionare nicht »unordentlich gelebt ... und nicht geschenkweise Brot gegessen ..., sondern in Mühe und Anstrengung nachts und tags« gearbeitet. Zweitens wird die Motivation zu dieser Lebensweise im Rechtsverzicht zusammengefaßt (3,9)⁷⁸, denn grundsätzlich ist es Missionaren und Gemeindelehrern gestattet, den Lebensunterhalt von der Gemeinde zu beziehen.⁷⁹ Der freiwillige Rechtsverzicht während der Gemeindegründung in Thessalonicher hatte das Ziel (3,9), daß die Missionare sich »selbst als Vorbild ... geben«, damit die Gemeinde zur Nachahmung motiviert wird. Die Missionare »geben« sich selbst. Das heißt, sie setzen ihre ganze Existenz ein. Freiwillig verzichten sie auf den angebotenen Lebensunterhalt. Mit diesem Lebensstil sagen sie Ja zu den zusätzlichen Belastungen in ihrem Alltag. Dahinter steht jedoch keine sozial-idealistische Einstellung, denn die Missionare »geben«, 3,9b: $\delta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ ⁸⁰, sich für die Gemeinde, 3,9b: $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu$ (euch), im Dienst Jesu. Die vorbildliche Lebensführung der Missionare wird geradewegs zur »paränetische(n) Werbung«. ⁸¹ Dieses Leben hat Modellcharakter, besonders im sozialen Umfeld. In dieser Weise hat das Leben in der Nachahmung durchaus gesellschaftlich missionarische Wirkung. Ebenso muß beachtet werden, daß die Nachahmung in Gestalt der geregelten Arbeit eine Vorrangstellung gegenüber der Gemeindegewalt besitzt. Der Trennung von den unordentlich lebenden Brüdern muß die geordnete Lebensführung der Gemeinde vorausgehen, sonst verliert jegliche Gemeindegewalt ihre Glaubwürdigkeit und Vollmacht.

Somit ließe sich folgendes Zwischenergebnis festhalten: Die Bedeutung von $\mu\mu\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ im 2Thess beinhaltet den praktischen Nachvollzug der vorgelebten Arbeit.

78 In Korinth wird die Motivation zum Rechtsverzicht mit der Verkündigung des Evangeliums erklärt (1Kor 9,12b.16-18). Letztlich ist das gleiche gemeint (1Thess 2,9).

79 Vgl. 1Kor 9,4-12a; Gal 6,6; 1Tim 5,17b-18.

80 Die Missionare haben sich nichts schenken lassen. Eher ist es umgekehrt: sie geben sich selbst im Sinne Jesu hin. Mk 10,45: »Denn der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen und zu geben ($\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$) sein Leben als Lösegeld für viele.«

81 J. Hainz, *Ekklesia: Strukturen paulinischer Gemeinde-Theologie und Gemeinde-Ordnung*, BU 9, Regensburg 1972, 354.

3.3. Der erste Korintherbrief

3.3.1. Überblick

Im Unterschied zu den Thessalonicherbriefen verwendet Paulus im Korintherbrief zweimal die persönliche Wendung $\mu\mu\eta\tau\alpha\iota\ \mu\omicron\upsilon\varsigma$, »meine Nachahmer« (4,16; 11,1). Es dürfte als gesichert gelten, daß die kurzen Aufforderungen jeweils am Abschluß größerer Redeeinheiten stehen (Kap. 1-4 und Kap. 8-11).⁸² In jedem dieser Abschnitte werden Probleme der Gemeinde verhandelt. Während in Kapitel 1-4 vor allem die Parteienbildung (1,10-16) und die Überheblichkeit einiger Brüder (1,19-22; 3,18-21) thematisiert werden, steht in Kapitel 8-11 der ethische Umgang mit der heidnischen Kultur zur Diskussion.

3.3.2. Exegese zu 1Kor 4,16

Der erste *mimesis*-Beleg ist kurz: »Ich bitte euch nun, werdet meine Nachahmer« (4,16) und kann darum für sich alleine genommen nicht verstanden werden. Schon οὖν (nun) in 4,16 weist auf 4,14-15 zurück. Ob nun zwischen 4,16 und 4,17 eine Zäsur vorliegt⁸³ oder nicht⁸⁴, zur inhaltlichen Erklärung der Nachahmung muß Vers 17 nicht herangezogen werden.⁸⁵ Aus den beiden unterschiedlichen Verben ermahnen

82 Vgl. M.M. Mitchell, »Paul and the Rhetoric of Reconciliation: An Exegetical Investigation of the Language and Composition of 1. Corinthians« (Diss., University of Chicago, 1989), u.a. 207.237.256. So auch H.-D. Betz, a.a.O., 154-155. Auch G. Fee, *The First Epistle to the Corinthians*, NICNT, Grand Rapids 1993, 183-194.

83 A. Schulz, a.a.O., 309.

84 Die unmittelbare Fortsetzung mit $\delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron$ in 4,17 ist unbedingt gegeben, weil damit die Sendung von Timotheus begründet wird. Die Korinther brauchen offensichtlich ergänzend zum Aufruf der Nachahmung den Dienst des Erinnerwerdens an die Wege des Paulus, die der Lehre entsprechen, um die Nachahmung nachvollziehen zu können. Die jüngste Paulusforschung ist sich überwiegend einig, daß die Lehre vom Weg eine »relativ festgefügte Lehrtradition« war. J. Roloff zitiert in O. Merk, »Nachahmung Christi: Zu ethischen Perspektiven in der paulinischen Theologie«, in: *Neues Testament und Ethik*. FS Schnackenburg, Freiburg i.Br. 1989, 200, Anm. 136. Vgl. auch P.J. Tomson, *Paul and the Apostolic Tradition*, 144-149, in *Paul and the Jewish Law Halakha in the Letter of Apostle to Gentiles*, in: Y. Aschkenasy (Hg.), *Compendium Rerum Judaicarum ad Novum Testamentum/Section III*, JTECL 1, Maastricht 1990. So auch schon D.M.W. Williams, a.a.O., 454. Die Lehrtradition wurde nicht bloß formal weitergegeben, sondern gehört zu den eigenen Wegen von Paulus, was der Kontext belegen wird (Kap. 1-4 und insbes. 4,9-13). Was Paulus lehrte, lebt er. Somit ist er lebendiger Traditionsträger.

85 Anders W. Michaelis. Er leitet aus 4,17 sein Hauptargument für seine Nachahmungserklärung ab. W. Michaelis, a.a.O., 670. Ebenso W. Schrage, »Das apostolische Amt des Paulus nach 1Kor 4,14/17«, in: A. Vanhoye (Hg.), *L'Apôtre Paul: Personnalité, Style et Conception du Ministère*, BETL, Louvain 1986, 114.

(4,14: *νουθετῶν*) und ermutigen (4,16: *παρακαλῶ*), die das pädagogische Handeln der einzigartigen Vaterschaft⁸⁶ von Paulus involvieren, ergibt sich eine zweifache Struktur des Textes (4,14-16). Einerseits schreibt Paulus »dieses« (*ταῦτα*) in Kap 1,10-4,16 und insbesondere 4,9-13⁸⁷, um zu ermahnen (4,14: *νουθετῶν*), andererseits will Paulus durch sein vorbildliches Leben zur Nachahmung ermutigen (4,16: *παρακαλῶ*). Unter anderem wird der Mahnrede über die Parteienbildung, das falsche Rühmen von Menschen, die Unmündigkeit und die Überheblichkeit korrigierend die Ermutigungsrede dagegengestellt. Zugleich ist damit die nachahmenswerte Lebensweise in der Verkündigung des Gekreuzigten als Kraft Gottes und davon abgeleitet die ergänzende Dienstgemeinschaft mit Apollos als Diener Christi (3,5-6; 4,1-2.6) und die Leidensbereitschaft (2,1-5; 4,9-13), die nicht bloß passiv leidet, sondern in der Kraft der Auferstehung proaktiv handelt⁸⁸, berichtigt. Darum konnte die Untersuchung zeigen, daß die Nachahmung in 1Kor 4,16 nicht die ganze Ethik, sondern Teilbereiche des Gemeindelebens enthält.

In der Argumentation (Kap. 1-4) steht offensichtlich das »Evangelium«, das Wort vom Kreuz als Kraft Gottes, durch das die Korinther gezeugt wurden (4,15b), unverkennbar im Mittelpunkt.⁸⁹ Es kann daher angenommen werden, daß hinter den Spannungen in der Gemeinde ein christologisches Unverständnis steht. Gerade der unmittelbar vorausgehende Abschnitt (4,9-13) bringt das christologische Unverständnis zum Ausdruck (4,7-8), denn Paulus distanziert sich mit »beißende(r) Ironie«⁹⁰ (4,8) von der arrogant »aufgeblähten« (4,6-8; vgl. 4,19) Denk- und Lebensweise. Eine herrschende Stellung oder falsche Abhängigkeit darf aber nicht herausgehört werden, denn Paulus bleibt »Diener Christi« (3,5; 4,1), und so erfolgte die Zeugung, wie

86 Diese Tatsache begründet das unkündbare Recht seiner Vaterschaft und gibt ihm von daher das fürsorgliche Vaterrecht, daß man ihm Gehör schenkt und im besonderen auf seine Zurechtweisungen achtet. Vgl. die Belegstelle bei G. Heinrich, Handbuch über den ersten Brief an die Korinther, KEK 5, Göttingen 71888.

87 W. Schrage, »Das apostolische Amt ...«, a.a.O., 113. Sanders zieht den Kontext bis 3,5 aus. B. Sanders, »Imitating Paul«, HarvTR 74:4 (1981), 353-363 (354).

88 Vgl. z.B. wie Paulus mitten in Schmähungen gesegnet, in der Verfolgung aushält und in der Verlästerung gute Worte sagt. Im Hintergrund scheint das Verhalten des leidenden Gottesknechtes, »der für die Übeltäter gebetet hat« (Jes 53,12; vgl. Lk 23,34); ebenso ist die Jesusüberlieferung, die auch Lukas verwendet, mitzuhören: »Liebt eure Feinde ... segnet die Verfluchenden euch, betet für die Mißhandelnden euch« (Lk 6,27-28) angedeutet.

89 S.J. Hafemann preßt den Aufbau in Kap. 1-4 in einen Chiasmus, der sich jedoch so nicht nachweisen läßt. S.J. Hafemann, *Suffering and Ministry in the Spirit: Pauls Defence of his Ministry in II Corinthians 2:14-3:3*, Grand Rapids 1990, 54.

90 H. Lietzmann, *An die Korinther I/II*, HNT 9, Tübingen 51969, 19.

die beiden präpositionalen Wendungen anzeigen, »in Christus Jesus durch das Evangelium«. Darum kann die geistliche Vaterschaft von Paulus nichts anderes als eigene »Teilnahme an der göttlichen Vaterschaft (und) Teilnahme an dem heilspädagogischen Handeln des großen Vaters«⁹¹ in Christus Jesus sein. Paulus ist somit in seinem Vatersein Repräsentant der Vaterschaft Gottes. Darum will Paulus seine unmündigen Kinder nicht an sich selbst binden, sondern zur »Mündigkeit« und »Selbständigkeit«⁹² in Jesus Christus anleiten.

Daß der Ruf zur Nachahmung mit παρακαλῶ eingeführt wird, scheint auf dem Hintergrund des Erarbeiteten geradezu plausibel zu sein. Nach H. Schlier beinhaltet der Ausdruck παρακαλῶ ein dreifaches: es ist ein »beschwörendes Aufrufen, ein bewegendes Bitten (und) ein ermutigendes Zureden«⁹³, weil der Vater um seine Kinder besorgt ist. Ja, Paulus will, daß seine Kinder so werden wie ihr geistlicher Vater. Weil Paulus seinen Kindern eine von Christus geprägte Lebensgestaltung während der Gemeindegründung vorlebte, kann er nun zur persönlichen Nachahmung ermutigen. Abschließend kann gesagt werden, daß Paulus mit dem väterlichen Lockruf beschwörend und bittend zur Nachahmung (4,16) einlädt und mit der Sendung des Timotheus (4,17) seine geliebten Kinder an die Lehre vom Weg⁹⁴ erinnern will, bevor er als Vater zum angedrohten letzten Mittel seiner Gemeindeerziehung greift, dem Stock (4,21).

3.3.3. Exegese zu 1Kor 11,1

Der zweite *mimesis*-Beleg ist erneut kurz: »Werdet meine Nachahmer, wie auch ich Christi« (11,1). Es ist glaubhaft, daß der Sitz im Leben die Beantwortung von drei Fragen ist, die den Umgang mit den Heiden und speziell den Verzicht oder Genuß des Götzenopferfleisches regeln (10,25.27.28). Die Exegese kann mit 10,31 beginnen, weil der Satzauf-takt mit εἴτε οὖν (ob nun) zum einen den vorherigen Abschnitt bündelt (10,23-31) und andererseits die Aufforderung zur Nachahmung einleitet (10,31-11,1). Mit dem Hinweis auf die Ehre Gottes in 10,31 faßt Paulus die vorausgehenden Anweisungen zusammen, die sich aus der missionarisch gebotenen Freiheit und der Verpflichtung zum Be-

91 G. Groppo zitiert in »Praxis der Jugendseelsorge: Wege«, Halbbd. 2, »Gesprächs-seelsorge« in: W. Jentsch (Hg.), Handbuch der Jugendseelsorge: Geschichte – Theologie – Praxis, Teilb. 4, Gütersloh 1986, 1055.

92 W.P. De Boer, a.a.O., 213-214.

93 H. Schlier, »Vom Wesen der apostolischen Ermahnung nach Röm 12,1-2«, in: ders., Die Zeit der Kirche: Exegetische Aufsätze und Vorträge, Freiburg ⁵1972, 74-89 (76).

94 Die Formulierung ὁδούς μου (meine Wege) wurzelt im AT, beinhaltet ethische Anweisungen und den Heilsweg in Christus.

kenntnis ergeben (10,25-30). Hinzu kommen die innergemeindlichen Konflikte zwischen den angefochtenen Schwachen im Glauben und den sorg- und rücksichtslosen Starken, wie sie seit 8,1 beschrieben werden. Der doxologische Aspekt, unter dem das ganze Tun steht (10,31), korrigiert »den Übermut der Starken« und »die Ängstlichkeit der Schwachen« in der Gemeinde gleichermaßen.⁹⁵ Mit seinem Tun Gott ehren bedeutet, die »Gewichtigkeit, Macht oder Autorität«⁹⁶ Gottes anzuerkennen. Bevor Paulus zu seiner Nachahmung aufruft, versucht er die Sünde (8,12) der selbstsüchtigen Starken und die ungläubige Ängstlichkeit der Schwachen zu überwinden, indem er die Ehre Gottes zum letzten Maßstab allen Handelns macht.⁹⁷ Damit erreicht das Tun, das die *mimesis* einschließt, seinen theologischen Höhepunkt, denn die Verherrlichung Gottes hat oberste Priorität.

Nach 10,31 wird die Unanständigkeit in allem Tun gefordert. Die Gemeinde wird ermahnt, »unanständig, sowohl für Juden als auch für Griechen als auch für die Gemeinde Gottes« zu sein (10,32). Der Begriff ἀπρόσοχοι (unanständig) beinhaltet das Bild des Steines, an welchem der andere zu Fall kommt.⁹⁸ Die aufgeblähte Erkenntnis und die Grundhaltung, daß »alles erlaubt« sei (10,23), kann den anderen zu Fall bringen und ist darum Sünde (8,9.11-13). Diese Gefahr will Paulus verhindern.

Es geht deshalb darum, die Juden, Griechen und die Gemeinde Gottes (10,32b) nicht durch anstößiges Leben am Zugang zur Rettung (10,33c) zu behindern (10,27a).⁹⁹ H.-D. Wendland weist auf die lehrreiche Dialektik hin, daß die Korinther zwar Gemeinde sind, aber trotzdem anständig gegen die Gemeinde Gottes handeln können. Das heißt, durch den Ruf zur Nachahmung müssen sich die Korinther wieder »zu dem zurückholen lassen, was sie eigentlich durch Gottes Heilshandeln sind«.¹⁰⁰ Wer dem anderen in oder außerhalb der Gemeinde durch sein abstoßendes Handeln den Weg zum Heil versperrt, macht sich schuldig (8,9). Selbstverständlich wirkt das alltägliche Verhalten des einzelnen Christen über die eigene Gemeinde hinaus. Darum muß der anstößige Lebensstil vermieden werden. Nur an der Botschaft des »Gekreuzigten« darf der andere zu Fall kommen (1,23), weil sie zum Wesen des Evangeliums gehört (1,18). Das Tun zur Ehre

95 H.-D. Wendland, Die Briefe an die Korinther, NTD 7, Göttingen ¹⁵1980, 61.

96 H. Petri, »Herrlichkeit«, Das große Bibellexikon, Bd. II, 567.

97 Die Verherrlichung Gottes hat auch sonst oberste Priorität (vgl. dazu 1Kor 6,20; Röm 1,21; Kol 3,12-17; Gal 1,5).

98 H. Balz, »πρόσοχη«, EWNT, Bd. III, 417-418.

99 Vgl. 2Kor 6,3; 1Tim 3,7.

100 H.-D. Wendland, a.a.O., 96.

Gottes (10,31) führt Paulus in der selbstlos gelebten Hinwendung zum Nächsten vor Augen. Dieser wird mit seiner jeweiligen Prägung, jüdisch oder griechisch, weites oder enges Gewissen, ernst genommen, erstens, um die Gemeinde zu erbauen (10,23: οἰκοδομέω) und zweitens die Vielen zu retten: »Ich habe mich allen zum Sklaven gemacht, damit die Vielen ich gewinne« (9,19). So wird die Ehre Gottes durch die Rettung anderer gemehrt. Die missionarische Wirkung des alltäglichen Lebens bekommt ein großes Gewicht.

Mit der vergleichenden Konjunktion καθὼς καὶ γὼ (wie auch ich) führt Paulus, der nun an 10,33b von der zweiten Person Plural in die erste Person Singular wechselt, sein eigenes Vorbild vor Augen. Auffallend ist, daß sich die gleiche Konjunktion in 11,1 findet. Es scheint sich daher ein gewisses Muster zwischen 10,33 und 11,1 abzuzeichnen. In 10,33 wird die bedeutsame Grundgesinnung aus 10,24, »Niemand suche das Seine, sondern das des anderen«, in abgewandelter Form aufgenommen. Paulus drückt es folgendermaßen aus: »... in allen Dingen allen zu gefallen ... dadurch, daß ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der Vielen, daß sie errettet werden.« Die strukturelle Aufschlüsselung des Satzes zeigt, daß es Paulus um die Rettung der Vielen geht (10,33d: ἵνα σωθῶσιν [damit sie gerettet werden]; vgl. 9,22-23: ἵνα σώσω [damit ... ich rette]). In Verbindung mit 11,1 wird deutlich, daß Paulus mit dieser uneigennützigem Grundhaltung selbst »Nachahmer« Christi ist, »denn auch Christus hat nicht sich selbst zu Gefallen gelebt« (Röm 15,3). Während also Paulus mit 10,33 sein vorbildliches Handeln aufzeigt, fordert er in 11,1 die konkrete Nachahmung seiner selbst. Paulus und die Gemeinde stehen damit unter demselben normativen Standard.¹⁰¹ Was Paulus in Kapitel 9,22, »ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette«, beschreibt, entspricht dem Vorbild Christi. Weil Paulus selbst »Nachahmer« Christi ist, darum kann er die Gemeinde zur Nachahmung seiner selbst aufrufen. Was Paulus fordert, lebt er selbst. Das vergleichende καθὼς in 11,1 hat hier anscheinend »begründenden Sinn«.¹⁰² Die ganze Existenz von Paulus ist daher auf die eschatologische Rettung der Vielen ausgerichtet.¹⁰³ Mit 10,33b, »dadurch, daß ich nicht

101 M.E. Hopper, a.a.O., 133. Ähnlich W. Wolbert, a.a.O., 258.

102 F. Blass/A. Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearb. F. Rehkopf, Göttingen ¹⁵1979, 383. Auch D.M. Stanley, a.a.O., 874.

103 Damit sieht sich Paulus vielleicht in die rettende Sendung Jesu nach Mt 20,28, »gleichwie ... er gekommen ist ... zu dienen und zu geben sein Leben als Lösegeld für viele« (vgl. auch Mk 10,45; Jes 53,4), einbezogen. Erst durch den Opfertod Jesu (vgl. Mk 12,24), die Auferweckung und Erhöhung zum Herrn, wurde die Rettung der Vielen ermöglicht. Es ist sicher nicht überinterpretiert, wenn aufgrund der zurückliegenden Anspielungen auf die Schriftzitate zusammen, mit der

meinen Vorteil suche, sondern den der Vielen, daß sie gerettet werden«, nimmt Paulus die rettende Kraft des Kreuzes (1,18.21) auf, das die Vergebung der Sünden beinhaltet.¹⁰⁴ Indem nun Paulus die Gemeinde zu seiner Nachahmung ermahnt, μιμηταί μου γίνεσθε, gibt er ihnen den gleichen Sendungsauftrag. Gleichzeitig orientiert Paulus die verschiedenen Gruppen, die Starken und die Schwachen, weg vom Egoismus und ruft sie hin zur gemeindeaufbauenden und missionarischen Grundhaltung, die allen Prägungen alles zu werden versucht, um viele für Christus zu gewinnen (10,24.33; vgl. 8,1; 10,23). Dieses selbstlose Verhalten entspricht Christus. Die ethischen Konsequenzen innerhalb des Gemeindelebens und insbesondere die selbstlose Suchbewegung, um die Vielen durch Christus zur Rettung zu führen, werden durch das persönliche Vorbild und die Selbstempfehlung des Paulus nicht nur motiviert, sondern verbindlich gefordert. Das μιμηταί-Sein ist deshalb im Tun gelebte Mission und modellhaftes Verhalten, das einladend auf die Umwelt wirkt und die Gemeinde erbaut. Damit ist eine Vergleichbarkeit mit 1/2Thess gegeben.

3.4. Philipperbrief

3.4.1. Exegese zu Phil 3,17

Die vorliegende *mimesis*-Aussage birgt einige exegetische Probleme. Insbesondere die Wendung συμμιμηταί μου ist schwer zu verstehen (3,17a), nicht zuletzt deshalb, weil diese spezielle Form weder im NT noch sonst in der griechischen Literatur der Antike vorkommt.¹⁰⁵ μιμηταί wurde ja bereits von Paulus verwendet¹⁰⁶, darum ist das Besondere in der Vorsilbe σύν (mit) in der Kombination mit μιμηταί zu suchen. Die einfache Reduktion des Begriffes συμμιμηταί, »Mitnachahmer«¹⁰⁷

Deutung von 10,33 die Gemeinde mit dem Aufruf zu μιμηταί zugleich in die suchende Retterliebe Christi einbezogen wird.

- 104 Eine Verbindung zu Jes 53,11-12 kann vermutet werden, denn der Begriff »vielen« ist dort gleich zweimal zu finden und steht im Kontext der Darstellung des leidenden Gottesknechtes. Es ist aber auch möglich, daß Paulus die Begriffe »Suchen« und »Retten« aus der hinter Lk 19,10, »... denn gekommen ist der Sohn des Menschen, zu suchen und zu retten das Verlorene«, stehenden Überlieferung aufgenommen hat.
- 105 G.F. Hawthorne, *Philippians*, WBC 43, Waco 1983, 160. Bei F. Josephus ist zwar 41 mal die Wortgruppe μιέομαι angeführt, der Ausdruck συμμιμηταί ist nicht belegt. K.H. Rengstorf, *A Complete Concordance to Flavius Josephus*, Bd. 3, Leiden 1979, 114.
- 106 Vgl. 1Thess 1,6; 2,14; 1Kor 4,16; 11,1.
- 107 So E. Dietzfelbinger, *Das Neue Testament. Interlinearübers. Griechisch-Deutsch*, Neuhausen 1990, 862.

auf »Nachahmer«, wie dies W. Michaelis¹⁰⁸ vorschlägt, ist keine Lösung. Es ist zwar richtig, daß rein sprachlich der Genitiv, der für den personalen Charakter spricht, fehlt. Doch, und das scheint wenig beachtet, bezieht sich der καθὼς-Satz auf 3,17a. Entscheidend ist der Plural ἡμᾶς (uns), der sich offensichtlich auf die Formulierung συμμιμηταί μου (meine Mitnachahmer) bezieht. Damit erhält σύν seinen eigenen Wert.¹⁰⁹ Σύν ist darum am besten mit der Wendung »mit den anderen zusammen« zu übersetzen.¹¹⁰

Paulus will also sagen: Werdet mit anderen zusammen meine Nachahmer. Auch dieser Lösungsversuch ist umstritten.¹¹¹ Wenngleich grammatische Schwierigkeiten im Verstehen von συμμιμηταί μου bleiben, diese Untersuchung folgt der Annahme, daß Paulus seine Nachahmung und die der anderen fordert. Dabei sind die »anderen« höchstwahrscheinlich die bereits bewährten Mitarbeiter, die Paulus im Brief aufführt.¹¹² Obwohl die »Brüder« normalerweise für die ganze Gemeinde stehen,¹¹³ muß davon ausgegangen werden, daß in 3,17a nur ein Teil der Gemeinde angesprochen ist, denn die Mitarbeiter, die »anderen«, sowie explizit die So-Wandelnden und die »Feinde des Kreuzes Christi« werden ja deutlich von der ganzen Gemeinde unterschieden (3,18). Daher ergeht die Aufforderung zur *mimesis* nicht an die ganze Gemeinde, sondern an einzelne Christen, die sich anscheinend durch die Feinde des Kreuzes haben beeinflussen lassen.¹¹⁴

108 W. Michaelis, a.a.O., 667.669, Anm. 13. Er spricht von einer »tautologischen Bildung«.

109 Es wäre möglich, daß hinter σύν ein semantischer Gehalt steht, der mit συμμορφιζόμενος (3,10) und σύμμορφον (3,21) in Verbindung steht und damit eine Ähnlichkeit zu 1Kor 11,1 (»so wie ich Christi«) aufweist. Aus dem gesamten Brief läßt sich nachweisen, daß Paulus nach dem Lebensmodell von 2,5-11 lebt (vgl. etwa 1,1.4.30; 2,8.10.17). Gleiches gilt für seine Mitarbeiter, Timotheus und Epaphroditus (vgl. etwa 2,19-21.25.30).

110 W. Bauer, »συμμιμητῆς«, Wörterbuch, 1295-1296 (1296). Jüngst auch W. Haubeck/H. von Siebenthal, Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen NT. Römer-Offenbarung, Gießen 1994, 179.

111 Selbst diese Übersetzungsmöglichkeit schafft grammatische Probleme, denn nun ist das σύν von μιμηταί gelöst und erscheint in einem eigens geschaffenen Satzteil. Vgl. dazu W.P. De Boer, a.a.O., 177-178.

112 Etwa: Timotheus, den die Gemeinde im vertrauten Umgang kennenlernte (2,22), Epaphroditus, den Paulus »Mitarbeiter und Mitstreiter« bezeichnet (2,25), einen Gefährten (4,3), sowie »Euodia ... und Syntyche«, zwei Frauen, und »Klemens« (4,2), die im Verkündigungsteam von Paulus »mitgekämpft« haben (4,3), die »übri-gen Mitarbeiter« (4,3c), sowie die »Aufseher und Diener« (1,1).

113 Vgl. 1,12; 3,1.13; 4,1.8.

114 Nach einer Vermutung von H. Köster sprechen die genannten Kennzeichen der »Feinde« für christliche Missionare mit jüdischem Hintergrund. Vgl. weiter H. Köster, »The Purpose of the Polemic of a Pauline Fragment«, NTS 8 (1961/62), 317-332 (328). H. Köster geht von der Annahme aus, daß das Typische der Irrleh-

Nach der Aufforderung zur *mimesis* leitet die Konjunktion καί einen weiteren Imperativ ein: »und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt« (3,17b). Die Brüder sind demnach aufgefordert, auf die So-Wandelnden zu sehen. Mit anderen Worten: Die Brüder sollen sich an den So-Wandelnden orientieren.¹¹⁵ Mit der vergleichenden Konjunktion καθώς legitimiert Paulus die Wandelnden als normatives Vorbild, weil die Wandelnden offensichtlich so wie Paulus und seine Mitarbeiter leben.¹¹⁶ Die Brüder werden also zur Orientierung an die So-Wandelnden verwiesen und zum aktiven Nachahmen mit anderen zusammen aufgefordert. Es ist aber auffällig, daß Paulus die So-Wandelnden nicht zur Nachahmung empfiehlt, sondern sie »nur« als Vorbild einführt. Das läßt darauf schließen, daß zwischen den So-Wandelnden und Paulus ein Unterschied besteht. Obwohl sich οὕτω περιπατοῦντας (so wandeln) und τύπος stark annähern, liegen trotzdem keine Wechselbegriffe vor.¹¹⁷

Zur horizontalen Umorientierung der gefährdeten Brüder – weg von den Irrlehrern hin zu den vorbildlich Wandelnden unter Einbeziehung ins Glaubensleben –, muß die im Ich-Stil verfaßte Redeeinheit 3,4-14, welche vorbildlichen Charakter hat, einbezogen werden. Neben dem Wechsel des Personalpronomens vom Singular zum Plural markiert das zusammenfassende οὖν (nun) in 3,15, »So viele nun vollkommen sind, laßt uns darauf bedacht sein!«, einen Einschnitt. Das Bild des Läufers (3,12-14) erklärt den dynamischen Charakter des Vollkommenseins (3,15). Weil die Vollkommenheit der Christen mit der Lebenswende zu Christus begonnen hat¹¹⁸ und in der geschenkten Rechtfertigung durch den Glauben an Christus (3,9) gründet, liegt kein ethisch-moralischer Idealzustand vor. Der Terminus τέλειος ist vielmehr die zeitliche Vorwegnahme der eschatologischen Ganzheit im gegenwärtigen Gemeindeleben.¹¹⁹ Dazu ist die Gemeinde »gelangt« (3,16: ἐφθάσαμεν).¹²⁰ Wesentlich für das Verständnis von

rer zwar in der Sprache des Glaubens τέλος, θεός, δόξα, aber in Verbindung mit der Redeweise des Unglaubens ἀπόλεια, κοιλία, αἰσχρὴν beschrieben wird (3,19).

115 W. Bauer, »σκοπέω«, Wörterbuch, 1260. »Auf ein Ziel blicken, spähen, achtgeben«.

116 W. Bauer, »οὕτω, οὕτως«, Wörterbuch, 992-995 (995). »So« (οὕτω) hat Bezug auf das folgende: »wie« (καθώς).

117 Wie schon in 2Thess 3,9.

118 Im profangriechischen Sprachgebrauch hat die Wurzel τελ- von τέλειος (Vollkommenheit) die Bedeutung von »herumdrehen ... (oder) Drehpunkt«, an dem »das eine Stadium endet und das andere beginnt«. R. Schippers, »τέλος«, ThBNT, Bd. II, 1491-1497 (1491).

119 Vgl. R. Schippers, ebd., 1496.

120 Obwohl durch die Korrespondenz der Begriffe συμμορφιζόμενος (3,10) und σύμμορφον (3,21) eine Textverbindung zwischen 3,10 und 3,21 erkennbar ist und

συμμηταί ist die Deutung von στοιχεῖν in 3,16. G. Delling kommt zu dem Ergebnis, daß dieser Ausdruck in erster Linie nicht die Bewegung, sondern die gleiche Ordnung betont, in die man sich einfügt. Paulus mahnt demnach die Gemeinde, in »Übereinstimmung miteinander« auf der vorgegebenen »Spur« der Heilsgrundlagen (3,4-15a.16a) zu bleiben (1,27; 4,1b).¹²¹ Mit dieser Interpretation wird die überlieferte Lehre (vgl. 4,9) ins Zentrum gestellt. Erst aus dieser inneren Geschlossenheit heraus kann die Gemeinde den Irrlehrern standhalten. Diesem Zweck dient das bekenntnisartige und vorbildhafte Reden von Paulus (3,5-14). Aus dieser Sichtweise kann die Beschreibung seines persönlichen Werdegangs keine Selbstbespiegelung sein, sondern hat festigende, einigende, aber auch scheidende Wirkung. Die Übereinstimmung in den grundlegenden Heilsaussagen gehört zum zielorientierten Lebensstil der συμμηταί.

Gewicht liegt auf dem Ausdruck »bedacht sein«. Paulus wünscht, daß auf die oben ausgeführte Vollkommenheit das Denken (φρονῶμεν)¹²² einheitlich, aktiv und zielorientiert ausgerichtet ist (3,15b). Als abstrakter Denkvorgang darf das nicht verstanden werden. Zusammen mit der Parallelstelle (2,2-5)¹²³ erklärt sich φρονέω vor allem in seiner einheitlichen Lebensausrichtung, die auf Christus, seine Wiederkunft und davon abgeleitet auf die Bedürfnisse des anderen ausgerichtet ist. Daß es nicht unbedeutend ist, was die einzelnen denken, zeigt sich an den Irrlehrern, die ganz auf das Irdische ausgerichtet sind (3,19). Das Denken, Sinnen, Trachten und Wollen des einzelnen in der Gemeinde wird daher den eigenen Lebensstil und damit den der Gemeinde wesentlich prägen und die Ziele bestimmen.¹²⁴

somit die Nachahmung das Thema der Umgestaltung einschließt, spielt dieser Punkt im Kontext der Irrlehrer (3,16-18) wohl keine Rolle. Die darin gründende Lebensgemeinschaft mit Christus gibt Anteil an der Kraft der Auferstehung, aber auch Anteil an seinem Leiden. Beides dient zur Umgestaltung, 3,10: συμμορφίζομενος (gleichgestaltet).

- 121 G. Delling, »στοιχεῖω«, ThWNT, Bd. VII, 666-669 (669), Anm. 21. In diesem Begriff ist schon das »Vorbild« mitzuhören (vgl. Röm 4,12).
- 122 Der Begriff φρονῶμεν, »denken«, spielt bei Paulus eine bedeutende Rolle. Von 26 Belegen im NT sind 23 bei Paulus zu finden. Allein der Philipperbrief weist 10 Stellen (1,7; 2,2a.2b; 2,5; 3,15a.15b; 3,19; 4,2.10a.10b) auf.
- 123 2,2-5: »dasselbe denkt (φρονῆτε), dieselbe Liebe habt, einmütig das Eine denkend (φρονούντες) ... in der Dienstgemeinschaft (haltet) einander hervorragend über euch selbst ... Dies denkt (φρονεῖτε) unter euch ... in Christus Jesus« (Interlinearübers.).
- 124 So ist es verständlich, daß Paulus in den Auseinandersetzungen der Gemeinde mit Nachdruck seine Art zu denken (1,6.7) zum Denken am Wort Gottes (4,8.9) anleitet (vgl. Röm 12,2; 2Kor 10,5).

Die Ergebnisse des Kontextes können nun konkret auf den Ruf zur Mitnachahmung übertragen werden. Paulus will also sagen: Werdet, was ihr seid! Charakteristisch weisen die Begriffe im Kontext (3,12-16) alle in die gleiche Richtung.¹²⁵ Das heißt, die Lebensausrichtung und die geordnete Gemeindegestaltung soll sich einerseits in Übereinstimmung auf die Heilstatsachen von Kreuz und Auferstehung und die daraus resultierende geschenkte Gerechtigkeit durch den Glauben gründen. Zum anderen soll sich der gemeinsame Glaubenslauf am eschatologischen Ziel orientieren (3,20-21).

Der dynamische Lauf wird immer wieder ein willentliches Umorientieren erfordern. Dieser Prozeß beinhaltet ein Dahinterlassen der Selbstgerechtigkeit und des Egoismus, ein Leben aus der Sündenvergebung und die Bereitschaft, in der Kreuzesgemeinschaft mit Christus zu leiden. Dennoch kann die Vorwegnahme der eschatologischen Ganzheit zumindest ansatzweise im Gemeindealltag erfahren werden. Der Ruf, zusammen mit den anderen Nachahmer von Paulus zu werden, ist damit zugleich Aufforderung, verbindlich am Glaubensleben teilzunehmen. Aufgrund der gemeinsamen Lehrgrundlage der Heilstatsachen wird die gefährdete Gemeinde zur Einheit¹²⁶ geführt. Schon der Ausdruck *συμμηταί* beinhaltet demnach das ekklesiologische Element, weil es die Nachahmung von Paulus mit anderen zusammen meint. Nachahmung ist darum konkretes Tun, das im brüderlichen Miteinander sichtbar wird.

Aufgrund des exegetischen Befundes geht die vorliegende Untersuchung von der These aus, daß angesichts der massiven Beeinflussung der Irrlehrer ein einfacher Ruf zur Nachahmung zu kurz gegriffen hätte und darum zur Nachahmung mit anderen zusammen aufgefordert wird. Das heißt, die Steigerung vom einfachen Terminus *μηταί* zu *συμμηταί* hat seelsorgerliche Gründe, denn auf diese Weise werden die gefährdeten Gemeindeglieder hineingenommen in den konkreten Glaubensvollzug bereits bewährter Mitarbeiter. Die Einbeziehung ins Glaubensleben anderer hilft zum einen zur Umorientierung, andererseits führt es zur praktischen Anleitung im Christsein. Die Ermahnung zur Nachahmung mit anderen zusammen ist darum die beste Hilfe, die der abwesende Paulus geben kann. Aus diesem Grunde ist die Annahme durchaus berechtigt, daß Paulus den speziellen Begriff *συμμηταί* selbst gebildet hat.

125 Die Begriffe *τετελειωμαι* und *διώκω* (3,12.13) sind mit »zum Ziel kommen« (R. Schippers, »τέλος«, a.a.O., 1491-1497) und mit »auf das Ziel zulaufen« (W. Bauer, »σκοπός«, Wörterbuch, 1260) zu übersetzen.

126 So auch P. O'Brien, Commentary on Philippians, NIGTC, Grand Rapids 1991, 445.

3.5. Exegese zu Eph 5,1

3.5.1. Einleitung

Auch der Eph-Beleg, innerhalb der großen Paränese (4,1-6,20), enthält einen im NT einzigartigen Imperativ γίνεσθε οὖν μιμηταὶ τοῦ θεοῦ: »Werdet nun Nachahmer Gottes« (5,1). Die außergewöhnliche Formulierung¹²⁷ der Nachahmung Gottes hat die jüdische Forschung, so zum Beispiel M. Buber, als »zentrale Paradoxie« empfunden. »Eine Paradoxie – denn wie vermöchte der Mensch den Unsichtbaren, Unfaßbaren, Gestaltlosen, nicht zu Gestaltenden nachzuahmen?«¹²⁸ Das Empfinden von Buber ist zu verstehen. Doch der Kontext löst die Paradoxie auf. Auf der einen Seite ist die Konjunktion καὶ zu beachten, die den Aufruf zur Nachahmung mit Vers 2 »und wandelt in Liebe, wie auch der Christus euch geliebt« verbindet. Auf der anderen Seite zieht γίνεσθε οὖν (5,1: werdet nun) eine Schlußfolgerung und bindet das Vorausgehende (4,31-32) an die *mimesis*-Aussage.

3.5.2. Die Stellung innerhalb der Paränese

Die Einbindung der *mimesis*-Aussage in die ganze Paränese (4,1-6,20) wird durch die schlußfolgernden Sätze, die einleitend jeweils mit der Konjunktion οὖν (nun) beginnen, in Verbindung mit dem Ausdruck περιπατέω (wandeln) deutlich. Diese Sätze strukturieren den Ermahnungsteil, wie ein Überblick zeigt:

- 4,1: Παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς ἐγώ ... ἀξίως περιπατῆσαι
»Ich ermahne euch nun, ... wandelt würdig«
- 4,17: Τοῦτο οὖν λέγω ... μηκέτι ὑμᾶς περιπατεῖν
»Dies nun sage ich, ... daß ihr nicht mehr wandelt«
- 5,1: Γίνεσθε οὖν μιμηταὶ τοῦ θεοῦ ... καὶ περιπατεῖτε ἐν ἀγάπῃ
»Werdet nun Nachahmer Gottes ... und wandelt in Liebe«
- 5,15: Βλέπετε οὖν ἀκριβῶς πῶς περιπατεῖτε
»Seht nun genau zu, wie ihr wandelt«

Weil durchgehend περιπατέω (wandeln) benutzt wird, korrespondieren diese Leitworte. Hinzu kommt eine wichtige Beobachtung. Es ist auffällig, daß der Imperativ zum »Wandel in Liebe« in Verbindung mit der *mimesis* nur in 5,1-2 mit der selbstlosen Liebe Christi und seinem Opfertod begründet wird: »Wandelt in Liebe, wie auch (καθὼς καὶ) der Christus euch geliebt und sich selbst für uns dahin-

127 Wenn der Epheserbrief wirklich ein Rundbrief war, dann ist der unpersönliche Aufruf zur Nachahmung verständlich. Zur Rundbrieftheorie vgl. D.A. Carson/D.J. Moo/L. Morris, a.a.O., 309-311.

128 M. Buber, »»Nachahmung« Gottes«, Werke, Schriften zur Bibel 2, München 1964, 1053-1065 (1060).

gegeben hat.« Die christologische Begründung verleiht der *mimesis*-Aufforderung innerhalb der Paränese (4,1-6,20) eine zentrale Stellung.¹²⁹ Wenn Paulus den Imperativ zur Nachahmung Gottes genau in die theologische Mitte der Paränese positioniert und den Inhalt als Lebenswandel in Liebe definiert, ist es wohl exegetisch legitim, alle Imperative der Paränese in die Aufforderung zur Nachahmung einzuschließen.¹³⁰ Daher beinhaltet die Aufforderung zur Nachahmung Gottes umfassend das Christsein. Als Definition – im Rahmen des Epheserbriefes – böte sich dann an: Nachahmung ist damit das geist-erfüllte Leben (5,18-19), das sich im Miteinander und im Dienst für Familie und Hausgemeinde (4,1-32) und überhaupt in allen Lebensbeziehungen (5,25-6,9) sowie in der geistlichen Kampfführung (4,26; 6,17) realisiert. Die Nachahmung Gottes dient der qualitativen Erbauung der Gemeinde (4,25-32). Während im ganzen Abschnitt die ethisch-ekklesiologische Motivation zum nachahmenswerten Verhalten dominiert, wird in Vers 30 die pneumatologisch-eschatologische Verantwortung herausgestellt: »Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin.« Auch dieser Imperativ ist in der Aufforderung zur Nachahmung enthalten. Mit diesen wenigen Bemerkungen deutet Vers 30 in Verbindung zur *mimesis* erstmalig die Möglichkeit an, daß die vom Geist durchwirkte Nachahmung nicht nur zum Stillstand kommen, sondern sogar ganz verloren werden kann.

3.5.3. Textstruktur zu Eph 4,32-5,2

Die beiden Konjunktionen *καθὼς καὶ* (so wie) in 4,32b und 5,2b stehen parallel, während sich die Aufforderung zur Nachahmung Gottes in 5,1 durch *οὖν* (nun) als schlußfolgernde Steigerung von 4,32 absetzt. Das verbindende *καὶ* (und) zwischen 5,1 und 5,2 setzt die Nachahmung Gottes mit dem »Wandel in Liebe« parallel. Es ist äußerst interessant, daß Paulus die Aufforderung zur Nachahmung genau in die Mitte (5,1a) der beiden *καθὼς*-Sätze (4,32b; 5,2b) plaziert. Das Vorbild der Nachahmung wird somit von zwei Seiten bestimmt: von der Vergebung Gottes (4,32b) und der Liebe in Christus (5,2b) am Kreuz. Beides gehört untrennbar zusammen.

129 M. Barth, *Ephesians: Translation and Commentary on Chapters 4-6*, AB, Garden City 1960, 585.

130 M.E. Hopper bezieht nur die Imperative von 5,3-20 ein. M.E. Hopper, a.a.O., 165-166. Anders A.T. Lincoln, *Ephesians*, WBC 42, Dallas 1990, 299.

Offensichtlich liegt in 4,32, »Werdet aber¹³¹ zueinander gütig, mit-leidig, und vergebet einander«, ein Klimax zur Vergebung hin vor. Aus der »beharrlichen Freundlichkeit«¹³² wächst das tief empfundene Erbarmen und daraus die Bereitschaft zur Vergebung.¹³³ Der einmalig bei Paulus¹³⁴ gebrauchte καθώς-Satz, »wie auch Gott in Christus euch vergeben hat« (4,32b), bestätigt die Begründung der zu gewähren- den Vergebung. Daneben wird von der gegenseitigen Vergebung gesprochen, die sich im Miteinander der Gemeinde zu bewähren hat. Καθώς hat einen kausalen und vergleichenden Sinn.¹³⁵ Die kausale Bedeutung ist bereits vorausgesetzt, was auch der Aorist ἐχαρίσατο (vergeben) bestätigt. Darum wird auf die einmalige Erlösung am Kreuz »in Christus« hingewiesen. Außerdem beinhaltet der Ausdruck χαρίζομαι, »vergebet«, das unverdiente Geschenk der Gnade, χάρις, Gottes (1,6; 2,8) in der Hingabe des »Christus« (5,2; vgl. Röm 5,8).¹³⁶ Beides hat die Gemeinde bereits erfahren (1,7). Gottes innerstes Wesen wird in der beharrlichen Freundlichkeit und im tief bewegten Erbarmen durch den Tod Christi am Kreuz anschaulich. Der ganze Satz läßt erkennen, daß das Gewicht von καθώς auf dem vergleichenden Sinngehalt liegt. Eindeutig ist deshalb das Heilsgeschehen am Kreuz Maßstab und Vorbild des nachzuahmenden Handelns in der Gemein- de. Um die volle Bedeutung vor Augen zu führen, zitiert Paulus of- fenbar eine urchristliche Bekenntnisformel: »Wie auch Christus uns (ἡμᾶς)¹³⁷ geliebt und sich selbst für uns (ὕπερ ἡμῶν) hingegeben hat als Gabe und Schlachtopfer, Gott zu einem Duft von Wohlgeruch.« Der Aorist ἠγάπησεν (geliebt hat) und παρέδωκεν (dahingegeben hat) weist auf die einmalige freiwillige Selbsthingabe Christi im erlösen- den Kreuzestod hin. So zeigt sich in der völligen Selbstlosigkeit

131 Mit γίνεσθε (4,32: werdet aber) wird zusammenfassend, im Kontrast zum ge- meindezerstörenden Verhalten (4,31), zur gemeindeaufbauenden Lebensführung aufgefordert.

132 Walter Lohrmann, Frucht und Gaben des Heiligen Geistes, Theologie und Dienst 13, Gießen 1978, 23-24 (23). 1Kor 13,4.

133 Anders K. Berger, »χαρίζομαι«, EWNT, Bd. III, 1093-1095 (1095). Er übersetzt χαρίζομαι (4,32a) mit »seid freundlich« untereinander, denn für ihn geht es im Kontext »nicht um Schuld«. Die negativen Verhaltensweisen sprechen jedoch eindeutig von Sünden, die das Gemeindeleben zerstören, den Geist Gottes betrü- ben und darum der Vergebung »Gottes in Christus« bedürfen (4,32b; 5,1-2).

134 M.E. Hopper, a.a.O., 162.

135 A.T. Lincoln, a.a.O., 310.

136 »Es erweist aber seine Liebe zu uns Gott (dadurch), daß (als) noch Sünder wa- ren wir, Christus für uns gestorben ist« (vgl. auch Röm 8,32).

137 Im Kontext findet sich das Personalpronomen »euch« (z.B. 4,32; 5,3). Die zitierte Bekenntnisformel erklärt indes den »merkwürdigen Wechsel« zu »uns«. J. Gnlika, Der Epheserbrief, HTKNT 10/2, Freiburg i.Br. 1971, 245.

Jesu der Erweis uneingeschränkter Liebe und die Willigkeit, stellvertretend »für uns«, das heißt für unsere Sünden, zu sterben (1,7). Das Vorbild Christi erhält noch eine Vertiefung, wenn die Annahme stimmt, daß das urchristliche Bekenntnis in Jes 53,4-5 wurzelt: »... unsere Leiden hat er getragen ... unsere Schmerzen ... auf sich geladen, durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen.« Folglich wird der leidende Gottesknecht zum Maßstab der Gemeindeethik. Diese göttliche Liebe hat nichts mit der menschlich sentimentalischen Wohlfühlhilfe gemeinsam. Ganz im Gegenteil. Hier werden freiwillig Lasten und Leiden, ja, Schmerzen der anderen zur Auferbauung der Gemeinde getragen. Die Liebe Christi ist ein Willensentschluß im freiwilligen Gehorsam gegen Gott.¹³⁸ Die alttestamentliche Opfersprache »als Gabe und Opfer« nimmt den priesterlichen Dienst und das Schlachtopfer auf. Beides, das Ganzopfer und der vermittelnde Priesterdienst, sind in Christus vereint.¹³⁹ Die Hinzufügung »Gott zu einem Duft von Wohlgeruch« ist darum keine »rhetorische Auffüllung«¹⁴⁰, sondern, wie Eichrodt herausarbeitet, Gottes Beschwichtigungsgesandtschaft für Gott in der Annahme des Opfers.¹⁴¹ Die aufopfernde Liebe Christi hat demnach durch seine Ganzhingabe die Versöhnung und damit Vergebung zwischen Gott und den Menschen erwirkt. Die liebende Hingabe Christi (5,2b) und das vergebende Handeln Gottes »in Christus« (4,32) gehören zusammen. Hiermit ist die Nachahmung theologisch und christologisch begründet. Die Nachahmung Gottes geschieht demgemäß in der Nachahmung Christi.¹⁴² Und Christus hat, um die Frage Bubers in Kürze zu beantworten, das Wesen des unsichtbaren Gottes offenbart und abgebildet.

Wesentliches Merkmal der Nachahmung Gottes im Epheserbrief ist die Tatsache, daß die ungeheure Forderung der Vergebung im Indikativ, Gottes geliebtes Kind zu sein, wurzelt (5,1b). Die Konjunktion $\omega\varsigma$ weist auf die Voraussetzung hin, entsprechend dem Kindsein Nachahmer Gottes des Vaters zu werden (5,1a). Die imperativische Präsensform von $\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\theta\epsilon$ bringt den Reifeprozess der nachahmenden Kinder zum Ausdruck. Unter den liebenden Zuwendungen des Vaters (vgl. 1,3-14; 3,14-21) reifen die Kinder immer mehr zu Nachahmern

138 Vgl. Hebr 10,5-10. In der Selbsthingabe Jesu wird das Tun des Willens Gottes von Christus herausgestellt.

139 Vgl. Lev 1,3-9; Röm 8,34; Hebr 9,11-15.

140 R. Schnackenburg, Der Brief an die Epheser, EKK X, Zürich 1982, 217.

141 Etwa Gen 8,21; Lev 1, 9.13.17; 26,31; Ez 6,13. Vgl. W. Eichrodt, Theologie des Alten Testaments, Bd. 1, Berlin ³1948, 62.

142 Vgl. auch H. Schlier, Der Brief an die Epheser. Ein Kommentar, Düsseldorf 1957, 231.

des Vaters heran. Damit ist das liebende Vater-Kind-Verhältnis die Grundlage zur Nachahmung. In 5,1 scheinen auch Anklänge zur Jesustradition bei Lukas vorzuliegen. So ist es denkbar, daß Paulus Lk 7,47, »Wem viel vergeben ist, der liebt viel«, aufnimmt. Die Nachahmung Gottes des Vaters besteht darin in der Weitergabe der unverdienten grenzenlosen Liebe in der gegenseitigen Vergebung. So ist das Geforderte bereits gegeben. Die Forderung zur Nachahmung ist daher nicht unerfüllbares Gesetz, sondern Evangelium und kann von den geliebten Kindern Gottes erwartet werden. Daraus ergibt sich ein grundsätzlicher Merksatz: Die Nachahmung Gottes macht nicht zu Kindern Gottes. Es ist umgekehrt: Erst die geliebten Kinder Gottes können Nachahmer Gottes werden!¹⁴³ Gotteskindschaft und Nachahmersein gehören zusammen (vgl. 1Kor 4,15-16).

3.6. Überleitung

»Sitz im Leben« der zurückliegenden Entfaltung, der paulinischen Aussagen zur Wortgruppe μιμέομαι, sind konkrete Krisen in der Gemeinde. Das paulinische Merkmal besteht in der Tatsache, daß Paulus jeweils die Gemeinden zur Nachahmung aufruft, die er und sein Mitarbeiterteam gegründet haben. Ein persönliches, vorbildliches Verhältnis war daher immer gegeben. Es ist erstaunlich, daß die Terminologie μιμέομαι nun auch in den nicht-paulinischen Schriften zur Anwendung kommt. Inwieweit sich die paulinische Konzeption der Nachahmung mit dem Hebräer- und 3. Johannesbrief deckt, ist im folgenden zu prüfen.

3.7. Hebräerbrief

3.7.1. Einleitung

O. Michel¹⁴⁴ hat die regelmäßig vorkommenden paränetischen Abschnitte¹⁴⁵ als »letzte Zuspitzung« der christologisch-soteriologischen Grundlage erkannt. Die seelsorgerlich ausgerichteten Weisungen, die bis zur scharfen Warnung reichen (u.a. 4,11; 6,1-8; 10,26-31; 12,15-17),

143 Nach M. Luther zit. nach: J.B. Webster, »The Imitation of Christ«, TynBul 37 (1986), 95-120 (101). Anders W. Michaelis, a.a.O., 674. Gerade in 5,1 ist nach Michaelis grundsätzlich ein Abstand »zwischen Gott und Mensch« festgehalten, »und es könne daher schlechterdings keine Nachahmung gemeint sein, durch die man dem Vorbild gleich oder ähnlich zu werden versucht«.

144 O. Michel, Der Brief an die Hebräer, KEK 13, Göttingen ⁷1975, 27.

145 Vgl. 2,1-4; 3,1-2.7-19; 4,14-16; 5,11-6,20; 10,19-25; 12,1-29; 13,1-7 u.a.

lassen die Ermüdungserscheinungen und den geistlichen Stillstand (5,11; 12,12-13) einer Gemeinde in der zweiten Generation vermuten (2,3; 13,7). Die Lage ist besonders ernst, denn die Gemeinde steht offenbar vor einem erneuten Glaubenskampf (10,32-34; 12,1.4). Weil der Verfasser des Briefes um eine vom falschen Verständnis des AT gefährdete Gemeinde ringt, wendet er unter anderem die typologische Auslegung des AT an. Auf diese Weise wird zur Glaubensfestigkeit und berechtigten Hoffnung ermutigt und ermahnt. Der zweimalige Aufruf zur *mimesis* überrascht daher nicht (6,12; 13,7), sondern ordnet sich folgerichtig in die Vorbild-Theologie des Hebräerbriefes ein. Neben dem Substantiv μιμηταί (6,12: Nachahmer) wird auch das Verb μιμῆσθε (13,7: ahmt nach) verwendet.

3.7.2. Exegese zu Hebr 6,12

Der Verfasser ringt mit leidenschaftlichem Verlangen, »daß jeder« in der Gemeinde »denselben« schon bewiesenen »Eifer«¹⁴⁶ im Dienst an den Heiligen (6,10) nun »aber« auch »zur volle(n) Gewißheit der Hoffnung bis ans Ende« einsetzen soll (6,11). Das selten gebrauchte Wort πληροφορία¹⁴⁷ ist im Hebr zutreffend als »volle Gewißheit« übersetzt (10,22), denn der Gemeinde wird die »vorliegende Hoffnung« (6,18), deren Inhalt das bereits erreichte Heil (6,19) und Jesus »als Vorläufer« ist (6,20), als volle Gewißheit beschrieben. Deshalb ist jeder einzelne aufgerufen, mit Eifer diese Hoffnung bis zum Ziel, τέλος – d.h. ein Leben lang – festzuhalten (6,11). Wie die Textstruktur zeigt, dient das eifrige Festhalten der Hoffnung dem Ziel, Nachahmer zu werden: »damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Ausharren die Verheißungen erben«. Während in 5,11 das Trägesein bereits eingetreten ist und als mangelnde Aufnahmefähigkeit des gehörten Wortes Gottes erklärt wird, stehen die Folgen in 6,12 noch aus. Darauf weist die Verneinung μή in Verbindung mit dem im Konjunktiv stehenden Aorist γένησθε (ihr werdet) hin.¹⁴⁸ Also hat der Ausdruck ἠσθητός (träge) hier eine nuancierte Bedeutung, die der »lebendige(n) Spannkraft«¹⁴⁹ des hoffenden Glaubens. Diese soll nicht verspielt werden, was vollends zum Abfall führen würde. Durch die Aufhebung von μή (6,12a: nicht) ist aus-

146 Der Eifer ist Frucht des Geistes. So z.B. Röm 12,11: »... im Eifer nicht zögernd, im Geist brennend, dem Herrn dienend« (u.a. auch 2Kor 7,12; 8,7.16; Eph 4,3).

147 Der Begriff ist selten im NT gebraucht. Sonst nur noch bei Paulus. Vgl. 1Thess 1,5 und Kol 2,2.

148 Diese grammatische Form weist auf die »stärkste Verneinung zukünftigen Geschehens« hin. E.G. Hoffmann/H. von Siebenthal, a.a.O., 355.

149 H. Peisker, »ἠσθητός«, ThWNT, Bd. IV, 1120.

drücklich gesagt, daß das angespannte, eifrige Festhalten an der Hoffnung zu Nachahmern werden läßt.

Jeder einzelne in der Gemeinde soll folglich die Hoffnung fixieren, damit die Christen zu Nachahmern »derer werden, die durch Glauben und Langmut die Verheißungen erben« (6,12). Vorbild der Nachahmer sind die, die »durch Glauben und Ausharren die Verheißungen« erben. Die Identität der Ererbenden ist für diese Untersuchung nicht wichtig. Vielleicht kann aus der grammatischen Form des Präsens Aktiv der Schluß gezogen werden, daß die »Ererbenden« mitten unter der Gemeinde leben. Ausschlaggebend ist allerdings die Feststellung, daß die Ererbenden in vorbildlicher Weise ihren ausharrenden Glauben leben und dadurch die Verheißungen¹⁵⁰ erlangen. Inhalt der Nachahmung ist nicht der Eifer¹⁵¹, sondern der Glaube, der ein Leben lang an der verheißenen Hoffnung ausharrend festhält. Der Wechsel vom Singular (6,11: »jeder von euch«) zum Plural (6,12: »damit ... ihr werdet Nachahmer«) ist bedeutsam. Im Eifer des einzelnen, der in der vollen Gewißheit die Hoffnung konsolidiert, vollzieht sich die Nachahmung der Gemeinde. Dem einzelnen in der Gemeinde kommt darum große Verantwortung zu. Infolgedessen ist es nicht gleichgültig, wie der einzelne seinen persönlichen Glauben lebt. Jedermann braucht das durch »Gewöhnung« eingeübte Hören (5,14) in der persönlichen Beziehung zu Jesus und in der »Versammlung« (10,25). Nur so kann die volle Gewißheit der Hoffnung bis zum Ziel durchgehalten werden. Wer hier Abstriche macht, kommt unweigerlich in eine Glaubenskrise hinein und gefährdet sich selbst und die Gemeinde (6,12). So beeinflusst jeder mit seiner Glaubenshaltung die ihn umgebende Gemeinschaft, ob er dies bewußt will oder nicht.

Mit 6,13ff wird der Inhalt des Nachahmens exemplarisch an Abraham (Gen 22,16-17) präzisiert (6,13-15). Damit greift der Verfasser aus der Schar der »Ererbenden« (6,12) das für die Hebräer entscheidende Glaubensvorbild heraus (2,16; 7,1.2.4; 11,8.17). Allerdings liegt der Akzent eindeutig zuerst auf Gottes Handeln (6,13). Gott selbst garantiert, daß Jesus »als Vorläufer« die Hoffnung sichert, denn auch er ist mit einer »eidlichen Versicherung ... für die Ewigkeit« eingesetzt (7,28; 6,20). Ein wesentlicher Bestandteil der Nachahmung, auf

150 Auffälligerweise wird in 6,12 der Plural ἐπαγγελίας und in 4,1 und anschließend an 6,12 in 6,13.15 der Singular verwendet. Trotzdem scheint hier kein festes Konzept vorzuliegen, weil einmal der Plural und dann wieder der Singular gebraucht wird (vgl. 4,1; 6,12.15.17; 7,6; 8,6; 9; 10,36; 11,9.13.17.33.39). Vom AT herkommend gilt: es gibt nur eine Verheißung (6,18: »festzuhalten an der vorliegenden Hoffnung«, vgl. Apg 26,6-7) mit je verschiedenen Aspekten. Vgl. dazu W.C. Kaiser, Jr, *Toward an Old Testament Theology*, Grand Rapids 1991, 264.

151 W. Bauer, »μυμέομαι«, Wörterbuch, 865. Bauer übersetzt u.a. mit »nacheifern«.

den sich der Gläubige verlassen kann, besteht darum in der rechtlich zugesicherten Verheißung Gottes.¹⁵² Insofern kann selbst die Sünde Gottes Verheißungen nicht aufheben. Die ewig gültige Verlässlichkeit der Zusagen Gottes werden gerade in der atl. Verankerung verstärkt und zur Hilfe für die Briefempfänger an der individuellen Lebensführung von Abraham anschaulich gemacht. Hier zeigt sich, daß die verheißenen Worte zur Erfüllung kamen. Dieser typologische Schriftgebrauch dient zur Vergewisserung, daß sich geduldige Ausdauer und eifernder Glaube lohnen.

3.7.3. Exegese zu Hebr 13,7(8)

Einleitung. Kapitel 13 scheint ursprünglich eine Katechese gewesen zu sein.¹⁵³ Wahrscheinlich wurde sie von denen überliefert, die das Wort des Herrn gehört haben (2,4; 13,7). Daher erfahren die Hebräer vielleicht nichts Neues, sondern werden an die Gemeindevorstellungen erinnert. Ob die Anweisungen (13,1-6) mit ihren einzelnen Ermahnungen durch die Verse 7-8 zusammengefaßt werden, muß offen bleiben. Eine sprachliche Verbindung ist nicht feststellbar. Es kann nur vermutet werden, daß die ἡγούμενοι (Führer) die Anweisungen (13,1-6) nicht nur »gesagt«, sondern auch im »Glauben« bis zum »Ausgang des Lebenswandels« selbst gelebt (13,7) haben. Während die ersten Führer der Gemeinde schon gestorben sind, wird mit 13,8 der Bleibende betont: Der Aufruf zur Nachahmung der bereits vollendeten Gemeindeführer und die Ermahnung zum Gehorsam gegen die gegenwärtigen »Führer« (13,17) korrespondieren. Es ist zu fragen, warum die Nachahmung der bereits verstorbenen Gemeindeführer und nicht der gegenwärtigen Führer gefordert wird, die doch klar vor Augen stehen.

Der Satz (13,7), der zur *mimesis* des »Glauben(s)« auffordert, hat entsprechend der ganzen Paränese einen rhythmischen Stil. Nach dem Gedenken und Anschauen soll nachgeahmt werden. Die pädagogische Zielsetzung muß mitgehört werden, denn dieser Zwischenschritt leitet zum dynamischen Lernprozeß der *mimesis* an. Der Imperativ Präsens Aktiv *μνημονεύετε* (gedenkt) fordert die Hebräer auf, das begonnene Gedenken an die Gemeindeführer fortzusetzen. Die »Führer«¹⁵⁴ werden zwar nicht mit Namen genannt, doch scheinen es

152 E. Grässer scheint einseitig zu sein, weil er die *mimesis* im Hebr wohl nur »als typische Termini des sittlichen Bemühens ... und der Tugendlehre« interpretiert. E. Grässer, *Der Glaube im Hebräerbrief*, MThSt 2, Marburg 1965, 125.

153 O. Michel, a.a.O., 283.

154 Der Plural erscheint nur dreimal im NT (Hebr 13,7.13.24). Wichtig ist Hebr 13,24, weil die »Führer«, »ἡγουμένων ὑμῶν«, als eigene Gruppe unter den »Hei-

beeindruckende Persönlichkeiten gewesen zu sein, deren sich die Gemeinde gerne erinnerte. Der Plural ἡγουμένων (Führer) verdient Beachtung. Die Gemeinde wird somit von Anfang an von einem Team und nicht von einer dominierenden Einzelperson geleitet (13,17.24).

Nach dem Imperativ des Erinnerns wird zum Anschauen aufgerufen. Die Anweisung zum wiederholt genauen Anschauen über »den Ausgang des Lebenswandels« ist notwendig. W. Bauer¹⁵⁵ zeigt, daß sprachlich in ἔκβασις, Ausgang, der »Erfolg« beziehungsweise der »Ertrag« des Lebens enthalten ist. Die Hebräer werden hiermit besonders auf die Ausreifung und Frucht eines bewährten Glaubenslebens verwiesen.¹⁵⁶ Das ausgereifte Glaubensleben gilt es sich durch wiederholtes Anschauen einzuprägen. Auf diese Weise ist der Gemeinde ein qualitativ hohes Vorbild gegeben. Die Blickrichtung ist bedeutungsvoll. Nicht das einzelne Glaubenserlebnis wird zur Nachahmung empfohlen¹⁵⁷, sondern das bewährte Glaubensleben¹⁵⁸. Nach der Textstruktur stehen das gesagte Wort Gottes und die Ausreifung des Glaubenslebens parallel. Das Führungsteam ist demnach zweifach qualifiziert. Sie haben das Wort Gottes gesagt und selbst kontinuierlich bis zur Ausreifung gelebt. Daraus ergibt sich der Merksatz: Zur nachahmenswerten Vorbildlichkeit gehört das Vorsagen und Vorleben des Wortes Gottes.

Vordergründig ist es eine Überraschung, wenn der Verfasser nicht den Nachvollzug der Lebensgestaltung einklagt¹⁵⁹, sondern unter dem wiederholenden Betrachten des ausgereiften Lebenswandels die gemeinsam fortdauernde Nachahmung, μιμεῖσθε, des Glaubens fordert. Es ist zu fragen, ob der Verfasser den Glauben gegen die Lebensführung ausspielt. Das ist keineswegs der Fall, denn der Glaube ist ja Grundlage für die Lebensgestaltung. Der Brief bestätigt dies ausrei-

ligen« begrüßt werden. Das läßt auf eine Gemeindestruktur schließen. Ebenso ist der Singular nur dreimal im NT belegt (Mt 2,6 und Lk 22,26: »... der Größere unter euch sei wie der Jüngere und der Führende, ὁ ἡγούμενος, wie der Dienende« und Apg 14,12: »Paulus der Führende das Wort«.)

155 W. Bauer, »ἔκβασις«, Wörterbuch, 393-394. Der Märtyrertod ist aus der Wendung nicht zwingend herauszulesen.

156 Ausdrücklich preist Jesus solche Leute selig: Lk 11,28: »... selig (sind) die Hörenden das Wort Gottes und Bewahrenden«.

157 Es sollte zu denken geben, daß nicht das Spektakuläre oder das einzelne Glaubenserlebnis zur Nachahmung empfohlen werden.

158 Das Lebensalter spielt keine Rolle, um Vorbild sein zu können. Vgl. 1Tim 4,12: »Niemand dich wegen der Jugend verachte, sondern ein Vorbild sei der Gläubigen im Reden, im Wandel, in (der) Liebe, im Glauben, in (der) Reinheit!«

159 Im Gegensatz zu den paulinischen Belegstellen zur *mimesis* (Eph 5,1; Phil 3,17; 2Thess 3,6-7).

chend. Immer wieder wird aufgrund des zugesagten beziehungsweise gehörten und rechtmäßig verbürgten Wortes die Vorbildlichkeit des durchgehaltenen Glaubens und das ungebrochene Vertrauen auf Gottes Verheißungen vor Augen geführt (6,12-15; 11,1ff). Selbst die Gemeindeleiter haben das »Heil ... durch den Herrn ... gehört« (2,3) und glaubend angenommen. Dadurch hat der Herr die Rechtskräftigkeit¹⁶⁰ und Gültigkeit des Heils – auch für die gegenwärtig lebende Gemeinde – »bestätigt« (2,3).¹⁶¹ Die Lebensgestaltung im Glauben erhält von da kolossale Wichtigkeit und bekommt geradezu exegetischen Charakter.¹⁶²

Nach dem Verständnis von 2,3-4 sind aus den Hörern zunächst die Verkündiger des Heils geworden. Deswegen kann davon ausgegangen werden, daß die verstorbenen Gemeindeleiter (13,7) mit den Erstverkündigern unter den Hebräern identisch sind¹⁶³, denn sie haben »das Wort Gottes« gesagt (Aorist!). Es gibt berechtigte Gründe, anzunehmen, daß den Gemeindegründern einzelne atl. und ntl. Überlieferungen vorlagen. Kapitel fünf und sechs lassen sogar auf eine reiche Katechesensammlung schließen: »die Grundbegriffe des Anfangs der Lehrworte Gottes« und »die Anfangslehre von Christus« (5,12; 6,1).¹⁶⁴ Der ausgereifte Glaube, der eine veränderte Lebensgestaltung zur Folge hatte, ist Anzeichen, daß die Verkündiger des Wortes selbst im beständigen Hören und glaubenden Annehmen des Wortes geblieben sind. Vermutlich haben die Gemeindeführer ebenso wie die Gemeinde im Glauben in den »früheren Tagen ... viel Leidenskämpfe erduldet« und waren mit »Schmähungen und Drangsale(n) zur Schau gestellt« (10,32-33).

Dieser durchgehaltene Glaube konnte allerdings nicht aus eigener Stärke und Kraft gelebt werden. So fügt der Verfasser vermutlich ein urchristliches Bekenntnis¹⁶⁵ ein, das die christologische Begründung

160 Das Wort βέβαιος (2,3; 13,9) hat juristischen Charakter. Vgl. H. Schlier, »βέβαιος«, ThWNT, Bd. I, 600-603.

161 Das Heil wird aber auch »durch Zeichen sowohl als auch durch Wunder und verschiedene Machttaten und Zuteilungen (des) heiligen Geistes« bestätigt (2,3-4). Erstaunlicherweise erleben die Gemeindegründer damit ähnliches wie schon Paulus (vgl. etwa 1Thess 1,5). Hier wie dort wird jedoch nicht zur Nachahmung der Gaben aufgefordert.

162 Vgl. Joh 1,18: »Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht«, ἐξηγήσατο. Jesus hat Gott ausgelegt, er hat durch sein Leben erklärt, wer und wie Gott ist.

163 So auch F. Laub, Verkündigung und Gemeindeamt. Die Autorität der ἡγούμενοι (Hebr 13,7.17.24), SNTU 6/7 (1981/82).

164 R. Riesner, Jesus als Lehrer: Eine Untersuchung zum Ursprung der Evangelien-Überlieferung, WUNT 2/7, Tübingen ³1988, 57.

165 Ähnlich vgl. Ex 3,14; Offb 1,4.8; 4,8; 11,27; 16,5.

für diesen vorbildlichen Glauben gibt (13,7): »Jesus Christus gestern und heute derselbe und in den Ewigkeiten.« Obwohl die Gemeindegründer schon gestorben sind, kann ihr von Jesus Christus geprägter Glaube zur Nachahmung empfohlen werden, weil »Jesus Christus gestern und heute derselbe« ist. Er hat den Gemeindegründern die ausdauernde Glaubensstärke gegeben (12,2) und ihren Glauben zur Ausreifung gebracht. In den Glaubensvorbildern ist demzufolge das Handeln von Jesus Christus selbst zu sehen. Die Tatsache, daß »Jesus Christus ... heute derselbe« bleibt, soll die Gemeinde im konkreten Hören des Hebräerbriefes zur Nachahmung des Glaubens motivieren. Christus allein ist die Garantie, daß der in ihn gesetzte Glaube, wie schon zu Lebzeiten der Gemeindegründer, auch »heute« nach dem Wandel der Zeit nicht enttäuscht wird.

Es ist schließlich noch auffallend, daß im Blick auf die Nachahmung die bereits verstorbenen Gemeindegründer den gegenwärtig lebenden vorgezogen werden. So soll nun nach dem Grund für die unterschiedlichen Aufrufe einerseits zur Nachahmung (13,7) und andererseits zum Gehorsam (13,17) gefragt werden. Der geforderte Gehorsam wird mit der besonderen Aufgabe der Gemeindeführer begründet, »denn sie wachen über (die) Seelen« (13,17). Die geistliche Leitungsfunktion der Gemeindeführer erklärt damit den geforderten Gehorsam. Ein träge und müde gewordenes Glaubensleben wird dagegen am besten durch den vorbildlich ausgereiften und bewährten Glauben der vollendeten Gemeindegründer motiviert. Allein das ist entscheidend: Die Nachahmung soll sich an denen ausrichten, die schon ans Ziel gekommen sind.

3.8. Der dritte Johannesbrief

3.8.1. Einleitung

Die drei Vokative im Brief (2; 5; 11: »Geliebter«) sollen den Empfänger aufmerken lassen. Der dritte Gebrauch läßt nicht nur aufhorchen, sondern wird durch die negative Ermahnung verstärkt: 11, »Geliebter, ahme nicht nach das Böse«. Darum ist die verneinend formulierte Ermahnung eine Warnung vor falscher *mimesis*. Neben dem Hauptthema der Gastfreundschaft wird zugleich die Problematik der Gemeindeführung verhandelt, denn Diotrephes versucht, mit autoritären Mitteln auf Kosten der Gemeinde eine Führungsposition zu gewinnen (9). Der Verfasser ist sehr beunruhigt über den negativen Einfluß, den Diotrephes ausübt, denn offensichtlich wird sein Verhalten in der Gemeinde nicht gehindert. Aus diesem Grunde scheint der Brief überhaupt geschrieben worden zu sein. Johannes, der Verfasser,

weiß um die infizierende Wirkung des bösen Vorbildes. Er ist in Sorge um »den geliebten« Gaius, und darum erfolgt die Ermahnung: »... ahme nicht nach das Böse, sondern das Gute« (11). Das Gewicht der Ermahnung wird aber besonders durch die theologische Begründung¹⁶⁶ »Wer Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen« unterstrichen (11). Die Satzstruktur von 11 zeigt, daß explizit die Aufforderung »ahme ... nach ... das Gute« vorhanden ist. Denn die Gegenüberstellung von ἀλλὰ (11) hebt das μὴ (11) auf. Zweifellos beinhaltet die Warnung vor der Nachahmung des Bösen die Aufforderung zur Nachahmung des Guten (11), und die theologische Begründung ist zugleich inhaltlich die Mitte des Briefes. Es kann angenommen werden, daß Johannes zu den Gemeindegründern zählt, weil er verantwortliche Brüder sendet, die ihn über den Zustand der Gemeinde informieren (4). Nach dem Gesamteindruck des Briefes kann das, was R. Bultmann zum ersten Brief schreibt, sicher auch hier gelten: »Der Verfasser des Schreibens (ist) sich seiner Autorität bewußt, ... und zwar als ... Träger der Tradition«¹⁶⁷ (vgl. 1Joh 1-3).

Es kann von mehreren¹⁶⁸ Hausgemeinden ausgegangen werden. Der missionarische Dienst der Reisebrüder ist nur dann durchführbar, wenn die einzelnen Hausgemeinden den Dienst der Gastfreundschaft und damit zugleich die Bruderliebe praktizieren. So werden die Gemeindeglieder »Mitarbeiter« in der Verbreitung des Evangeliums (7-8). Das ist der Rahmen, in dem die Aufforderung zur *mimesis* ergeht und der deren Inhalt bestimmt.

3.8.2. Exegese

Vers 11 hat zwar den Klang einer allgemeinen Regel, aber der erste Satz (11) ist eine konkrete Anweisung an Gaius. Beachtenswert ist die Tatsache, daß die im Imperativ Präsens stehende Weisung μιμοῦ (ahme nach) in Verbindung mit der Negation μὴ (nicht) gewöhnlich auf »etwas schon Bestehendes«¹⁶⁹ hinweist, was aber aufhören soll. Die grammatische Erklärung würde voraussetzen, daß Gaius durch »das Böse« schon beeinflusst ist. Eine totale Vereinnahmung liegt allerdings nicht vor, denn Gaius wandelt in der Wahrheit (3) und hat »treu ... an den Brüdern, und zwar an Fremden«, in Liebe vor der

166 Der ganze Brief weist nur noch eine kurze theologische Begründung in Vers 6 auf, »würdig Gottes« zu handeln, was die Bedeutung von Vers 11 um so mehr hervorhebt.

167 R. Bultmann, Die drei Johannesbriefe, KEK 14, Göttingen 8/1969 (1934), 17.

168 Der Plural der »Wollenden« weist auf verschiedene Gastgeber oder Hausgemeinden hin (9).

169 F. Blass/A. Debrunner, a.a.O., 275. So auch vgl. Lk 2,10; Joh 19,21; Eph 4,28.

Gemeinde gewirkt (5-6). Es ist zu berücksichtigen, daß im Sprachgebrauch von Johannes der Begriff κακόν nicht den Teufel, sondern das böse Verhalten bezeichnet (vgl. Joh 18,23.30; Offb 2,2; 16,2).¹⁷⁰ Der erste Satzteil könnte demnach frei übersetzt etwa so lauten: Geliebter, ahme nicht das böse Verhalten nach. Mit dieser Anweisung allein ist es freilich nicht getan. Darum wird Gaius durch die Antithese zur *mimesis* des Guten aufgerufen. Der beste Schutz gegen das negativ beeinflussende Vorbild bietet die Vorstellung des positiven Vorbildes mit dem Ziel, »das Gute« zu tun.¹⁷¹ Es ist zu fragen, was »das Gute« beinhaltet, das nachgeahmt werden soll. Allein schon die Gegenüberstellung des bösen Verhaltens legt es nahe, im Guten ebenso die gute Handlungsweise zu sehen. Der 3. Joh sagt eindeutig, daß es sich dabei um das gute Tun der Gastfreundschaft und Versorgung der Reisebrüder handelt (5-6). Obwohl μιμοῦ schlicht als Tun zu definieren ist, muß das im Imperativ Präsens stehende Verb μιμοῦ doch mit »nachahmen« übersetzt werden, weil zumindest indirekt auf ein nachahmenswertes Vorbild verwiesen wird. Mit der Alternative, »nicht ... das Böse, sondern das Gute« zu tun, ist darum auf das Verhalten von Diotrefes (10) und Demetrius (12) verwiesen.

Die chiasmatische Stellung der beiden Sätze (11b.11a) liefert in unmißverständlicher Deutlichkeit die jeweilige theologische Begründung zur *mimesis*-Alternative (11b): »Wer Gutes tut, ist aus Gott, wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen« (11a). Das Tun des einzelnen wird auf sein persönliches Verhältnis zu Gott zurückgeführt. Indem Johannes auf den Ursprung der jeweiligen Handlungsweise zurückführt, setzt er Gaius nicht unter Druck, sondern stellt ihn vor die Autorität Gottes. Die Reihenfolge der Teilsätze ist zwar syntaktisch umkehrbar, theologisch falsch ist aber die Aussage: aus Gott ist, der Gutes tut. Das Partizip ὁ ἀγαθοποιῶν, der Gutes tut, spricht vielmehr von einem Menschen, der wesensmäßig das Gute tut, weil er »aus Gott« ist (vgl. 1Joh 3,9: »aus Gott geboren ist«). Darum gilt: Wer aus Gott ist, der tut das Gute. Das Tun des Guten ist demnach allein von Gott gewirkt und entspringt aus der Liebes- und Lebensgemeinschaft mit Gott.¹⁷²

Die Aufnahme und das großzügige Weiterversorgen der Reisebrüder ist verpflichtend, »damit wir Mitarbeiter der Wahrheit¹⁷³ werden«

170 S.S. Smalley, 1-3John, WBC 51, Waco 1984, 359. Der Teufel wird bei Johannes διάβολος (1Joh 3,8) oder mit dem Ausdruck πονηρός (Böse) belegt (1Joh 2,13).

171 Vgl. Röm 12,21: »Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten«.

172 Zieht man zur Erklärung den ersten Brief heran, dann gilt, daß die Zeugung »aus Gott« zu »Kinder(n) Gottes« (1Joh 3,9-10) macht, die – wie im folgenden gezeigt wird – in ihrem Verhalten dem Wesen Gottes entsprechen sollen.

173 G. Bertram, »συνεργός«, ThWNT, Bd. VII, 869-875 (874). Der Dativ ἀληθεία

(8) und weil bei Verweigerung die Ausbreitung der Wahrheit, das heißt, die Botschaft von Jesus Christus, auf dem Spiel steht. Gaius wandelt »in der Wahrheit« (3-4) und ist somit »Mitarbeiter der Wahrheit« (8). Vom gesamten Brief her liegt es nahe, das Nachahmen als Wandel in der Wahrheit zu definieren. Eines dürfte klar sein: Die Gewährung der Gastfreundschaft und die weitere Unterstützung der Missionare (7) ist Teilnahme an der Missionsverantwortung.

Aus der ersten Hälfte des Chiasmus (b-a) kann nun der Schluß gezogen werden: Der »das Gute Tuende« (11b) ist $\mu\mu\eta\tau\alpha\iota$ Gottes und handelt darum entsprechend dem Wesen Gottes, wie es in der Hingabe des Sohnes vorbildlich geoffenbart worden ist. Die Nachahmung Gottes gründet damit im Kindsein Gottes.¹⁷⁴ Die Aufforderung zur *mimesis* ergeht an den einzelnen, weil der $\mu\mu\eta\tau\alpha\iota$ Gottes aus der bleibenden Gemeinschaft mit Gott lebt. Aus dieser Lebensgemeinschaft empfängt er die Liebe Gottes, um »das Gute« zu tun und »in der Wahrheit« zu wandeln. »Das Gute« beinhaltet die Bruderliebe, die sich im hingebungsvollen Tun der Gastfreundschaft bewähren muß. Zugespitzt läßt sich sagen, daß es sich um die *mimesis* der Gastfreundschaft handelt. Die Verpflichtung der Gastfreundschaft führt daher aus der persönlichen Gemeinschaft mit Gott in den selbstlosen Dienst für die Gemeinde. Es ist ein Liebesdienst. $\mu\mu\eta\tau\alpha\iota$ Gottes sind darum keine Leute, die aus egoistischen Gründen »Erste sein« (10) wollen. Vielmehr bewähren sich die Nachahmer Gottes in der liebevollen und opferbereiten Aufnahme der Reisebrüder. Damit unterstützen und fördern sie die Hausgemeinden und die Missionsarbeit. Im Blick auf die konkrete Lage von Gaius kann nun festgestellt werden, daß Gaius schon $\mu\mu\eta\tau\alpha\iota$ Gottes ist, weil er in der Wahrheit wandelt (3) und somit »das Gute« tut. Aber aufgrund der eventuell geschehenen Beeinflussung und der akuten Konfliktsituation wird Gaius nochmals nachdrücklich zur Nachahmung beziehungsweise zum Tun des Guten ermahnt.¹⁷⁵ Das Partizip, $\acute{o}\ \kappa\alpha\kappa\omicron\upsilon\pi\omicron\omega\nu$, »der Böses

(Wahrheit) bezieht sich auf das Zusammenwirken der einzelnen Gemeindeglieder.

174 Gotteskindschaft und *mimesis* gehört auch in den paulinischen Briefen zusammen (1Kor 4,14.16 und Eph 5,1).

175 Zur Hilfe wird Gaius an »das gute« vorbildliche Verhalten von Demetrius, der im Kontrast zu Diotrefes (11) steht, erinnert, den er persönlich aus der Vergangenheit kennt (12). Allerdings wird das vorbildliche Handeln nicht ausgeführt, denn Gaius weiß selbst um die Bruderliebe von Demetrius. Das über ihn ausgestellte gute Zeugnis in der Vergangenheit hatte immer noch seine Wirkung. In dieser Weise hatte das Zeugnisablegen forensische Bedeutung, denn die Gastfreundschaft von Demetrius wurde vor dem Forum der Gemeinde bezeugt. Vor Gaius, der nachahmen soll, steht daher ein beglaubigter Zeuge als Vorbild.

Tuende«, beschreibt das wesensmäßige Verhalten eines Menschen, der »Gott nicht gesehen hat« (11a). Die gleiche theologische Begründung, jedoch mit einer anderen vorausgehenden Wendung, findet sich im ersten Brief: »... jeder Sündigende nicht hat gesehen Gott« (1Joh 3,6). Das heißt, jeder, der bewußt im Tun der Sünde bleibt, hat Gott in seiner aufopfernden Liebe in Christus am Kreuz zur »Versöhnung für unsere Sünden« (1Joh 4,10) nicht gesehen. Der Begriff »sehen« wird bei Johannes auch im Sinne von »glauben« verwendet (vgl. Joh 3,36; 6,36; anders Joh 20,29). So gilt festzuhalten, daß der Böses Tuende oder, anders gesagt, derjenige, welcher bleibend in der Sünde lebt, keine persönliche Glaubensbeziehung zu Gott hat. Folglich kann er die Brüder nicht lieben (1Joh 3,10). Zuletzt muß noch festgestellt werden, daß der Aufruf zur *mimesis* des Guten gleichzeitig eine radikale Absage an alles böse Verhalten einschließt. Würde Gaius die *mimesis* des Guten wählen, was jedoch offenbleibt, müßte er sich zumindest innerlich von den beeinflussenden Lügenreden des Diotrophes und allem bösen Einfluß vor Gott lösen (10) und gegebenenfalls in der Gemeinde Stellung beziehen.

4. Theologisch-systematische Folgerungen

Nach dem exegetischen Durchgang werden die Ergebnisse zuerst stichwortartig unter anderem in dogmatische Kategorien eingeteilt¹⁷⁶, um dann den ntl. Befund mit einem kurzen Ausblick auszuwerten.

1. *Der doxologisch-theologische Aspekt.* Die Tatsache, daß die Nachahmung im 1Thess zentral in der rückblickenden Danksagung des Wirkens Gottes und als Tun zur Ehre Gottes (1Kor 10,31) ausgewiesen wird, verleiht der *mimesis* ihren doxologischen Charakter.

2. *Der christologisch-soteriologische Aspekt* des μιμηταί-Seins wird darin offenkundig, daß den Thessalonichern in der glaubenden Annahme des Wortes Gottes das Heil geschenkt wird (1Thess 1,6) und sie damit einbezogen werden in das Heilsgeschehen von Kreuz und Auferstehung (1Thess 2,14). Die Zeugung zur Gotteskindschaft durch die Vermittlung des Evangeliums geht nachweislich dem Aufruf zur Nachahmung voraus (1Kor 4,15-16; Eph 5,1; 3Joh 11), weil sie in der geschenkten Rechtfertigung wurzelt (Phil 3,17). Obwohl sich die Nachahmer an den Vorbildern auszurichten haben (1Kor 4,16; 11,1;

176 Dabei sind zeitweilige Überschneidungen unvermeidlich.

Phil 3,17), ist die Norm des geforderten Verhaltens von der aufopfernden Liebe des Gekreuzigten abgeleitet (1Kor 1-4; Eph 5,1-2). Es wurde deutlich, daß dieser hohe Standard ausschließlich in der Kraft Gottes, das heißt, in der Kraft des auferstandenen Herrn Jesus Christus nachvollzogen werden kann (1Kor 4,14-16; Hebr 13,7-8).

3. *Der pneumatologische Aspekt.* Ohne Zweifel enthält das Nachahmer-»Gewordensein« (μιμηταί) in 1Thess 1,5-7 einen zentralen Stellenwert, indem die Frucht des Geistes insbesondere im Leiden einen vorbildlichen Glauben schenkt. Diese geistgewirkte Lebensweise in der Teamarbeit der Missionare und im gemeinsamen Glaubensvollzug der Gemeinde motiviert zu einer dauerhaften Vorbildlichkeit des gelebten und verkündigten Glaubens (1,7-9). Im Epheserbrief dagegen kommt der pneumatische Gesichtspunkt unter einem negativen Vorzeichen zur Sprache, weil es vor einem Verharren in der Sünde warnt und damit das Betrübten des Geistes zur Folge hat, während die Nachahmung zur wechselseitigen Vergebung bereit ist (Eph 4,30-5,1).

4. *Der ethisch-ekklesiologische Aspekt* der *mimesis* geschieht im qualitativen Aufbau der Gemeinde. In dieser Weise dient der konkrete Aufruf, der die gesamte Gemeindeethik einschließt (Eph 5,1-2), in den anderen Briefen jedoch jeweils Teilaspekte der Paränese beinhaltet (2Thess 3,7.9), wesentlich zur Wiederherstellung oder Festigung der Einheit in der Gemeinde (1Kor 4,16; 11,1; Phil 3,17; Eph 5,1). Im 2Thess wird die Nachahmung in erster Linie zur Voraussetzung der Gemeindegewinnung gefordert (2Thess 3,7). Es ist bedeutsam, daß gerade der individualistische Glaube und die Ethik des einzelnen zur Nachahmung der ganzen Gemeinde führen (Eph 5,1; Hebr 6,11-12; 3Joh 11). In der Belegstelle des Phil wird gar der Ruf zur Nachahmung als Einweisung ins Glaubensleben anderer verstanden.

5. *Der eschatologische Aspekt und das Leiden.* Insbesondere tritt die eschatologisch verbürgte Hoffnung dort zu Tage, wo im Vollzug der Nachahmung Leiden erfahren wird (1Thess; Phil 3,14-16;) oder die Gemeinde auf Grund ihrer Nachlässigkeit in Gefahr steht (Eph 4,30-5,1; Hebr 6,11-12). Weil die Erlösung Christi das selbstlose Leiden aus Liebe beinhaltet, werden die Nachahmer, sofern sie das Heilsgeschehen als Maßstab gelten lassen, unweigerlich in unterschiedlichste Formen des Leidens geführt (1Kor 4,9-16; 10,32-11,1; Eph 5,1-2).

6. *Der missiologische Aspekt.* Der Herr, der durch den Geist Paulus und seinem Team eine nachahmenswerte Vorbildlichkeit schenkte (1Thess 1,5-7), löste geradezu eine dynamisch missionarische Wirkung

aus, indem, über Paulus und sein Team hinaus, die Thessalonicher zu Nachahmern und dann selbst zum wirkungsvollen Vorbild für ihre heidnische Umgebung wurden. In 1Kor 10,32-11,1 und im 3Joh 11 ist das Leben der Nachahmer mit der Gastfreundschaft verbunden, die neben der gemeindeaufbauenden Funktion besonders auch gelebte Mission ist.

7. *Die Bedeutung des Wortes (logos)*. Die Aufnahme des Wortes (*logos*) und das Nachahmer-Gewordensein entsprechen einander (1Thess 1,6). Weiter ist gerade das Nachahmer-Gewordensein im gemeinsamen Schicksalsleiden mit anderen Gemeinden und dem Herrn Jesus Erweis für die göttliche Wirkung des Wortes im gemeinsamen Leben der Gläubigen (1Thess 2,13-14). Außerdem ist das verheißene Wort Grundlage des ausharrenden Glaubens, welcher nachgeahmt werden soll.

8. *Der pädagogische Aspekt* kommt besonders in den Gemeinden zum Tragen, die Paulus und sein Team gegründet hat (1Thess 1,5-6; 1Kor 4,14-16; Phil 3,17¹⁷⁷), denn Paulus ruft nur diejenigen zur Nachahmung auf, welche ihn und sein Team während der Anfangsphase der Gemeinde vorbildhaft unter den Gemeinden erlebt haben. In 1Kor 4,16 gehört die Ermutigung zur Nachahmung deutlich zur Erziehungsaufgabe des geistlichen Vaters Paulus.

9. *Die vollmächtige Wirkung der nachahmenswerten Dienstgemeinschaft*. Die Untersuchung konnte zeigen, daß die vorbildliche Lebens- und Dienstgemeinschaft unter der geistgewirkten Herrschaft des Herrn eine vollmächtige Wirkung zur Nachahmung aufweist (1Thess 1,5-7; 2,13-14; 1Kor 4,16¹⁷⁸; Hebr 13,7). Dieser gemeinsam transparent vorgelebte Glauben gründet, stärkt und korrigiert Gemeinde.

10. *Der antagonistische Aspekt* ist besonders im Phil ausgeprägt, indem der Ruf zur Mitnachahmung als Umorientierung weg von den Feinden des Kreuzes Christi deutlich benannt wird. Eine ähnliche

177 Vgl. insbesondere Phil 4,9: »Was auch ihr gelernt habt und übernommen habt und gehört habt und gesehen habt an mir, das tut!« Dazu D. Hesselgrave: »Es ist ein fundamentales Gesetz der Pädagogik, daß man lernt durch Tun ... Lernen, das nur ein Anhäufen von Informationen ist, verdient es kaum, so genannt zu werden.« D.J. Hesselgrave, *Planting Churches Cross-Culturally: A Guide for Home and Foreign Missions*, Grand Rapids 1980, 309-310.

178 Obwohl der Aufruf zur Nachahmung allein von Paulus ergeht, beinhaltet das Nachzuahmende doch die ergänzende Dienstgemeinschaft von Paulus und Apollos (vgl. 1Kor 3,4-6; 4,6).

Intention zeigt sich in 3Joh 11. Explizit wird die Nachahmung der Sünde, die in der fehlenden Gottesbeziehung wurzelt, als Möglichkeit erwogen.

5. Die Ergebnisse des ntl. Befundes

5.1. Terminologie

Die vorgegebenen Definitionen der Wortgruppe μιμέομαι bei W. Bauer mit »nachahmen, nachfolgen« und »nacheifern«¹⁷⁹ sind durch »Geprägte« und »nachahmen mit anderen zusammen« zu ergänzen.

5.2. Die drei Aspekte der Nachahmung

5.2.1. Der trinitarische Aspekt

Zuerst ist die Nachahmung geistliche Gemeinschaft mit Gott dem Vater, Jesus Christus, dem Sohn, und dem Heiligen Geist. Es ist immer der dreieinige Gott, der prägt. Die hohe Berufung der Nachahmung zielt darum letztlich auf die Wesensangleichung mit Gott dem Vater. Jesus Christus, der Sohn Gottes, offenbart das verborgene Wesen Gottes, das es nachzuahmen gilt. Aber – und das muß hervorgehoben werden – wenn das NT von Nachahmung spricht, ist die Erlösung durch Jesus Christus bereits vorausgesetzt. In zweifacher Hinsicht vermittelt Jesus Christus die Nachahmung Gottes. Christus ist normatives Vorbild, und gleichzeitig besteht die Einzigartigkeit Jesu darin, daß er die Kraft zum dauernden Nachvollzug schenkt. Der dynamische Prägungs- und Umgestaltungsprozeß zur Nachahmung wird vom Geist Gottes bewirkt. Insbesondere die Früchte des Geistes gehören untrennbar zum Wesen der Nachahmung. Die Gaben des Geistes dagegen konnten in den Exegesen nicht als Inhalt der Nachahmung nachgewiesen werden. Wichtig bleibt, daß die Nachahmung vor allem ein geistliches Geschehen ist, selbst durch menschliche Vorbilder hindurch. Der Imperativ an die geliebten Kinder Gottes besteht darin, sich dem Wirken des dreieinigen Gottes auszusetzen, so daß eine Einprägung des Bildes Jesu Christi in ihnen erwirkt werden kann. Beides, der Indikativ und Imperativ, muß im individuellen Glaubensleben des einzelnen in der Gemeinde zur Wirkung kommen.

179 W. Bauer, »μιμέομαι«, Wörterbuch, 865.

5.2.2. Die Vermittlungen

Die Besonderheit der Nachahmung Gottes in Christus besteht in der Vermittlung. Im Grunde kann nur von einer absteigenden Vermittlung gesprochen werden, und diese bezieht sich auf Christus, der das unsichtbare Wesen Gottes anschaulich gemacht hat. Eine weiter absteigende Linie kann, entgegen manchen Forschern¹⁸⁰, nicht an bestimmten Personen festgemacht werden, denn neben Paulus sind unterschiedlichste Vermittler feststellbar. Alle ntl. Vermittler verweisen einzig auf Gott in Christus. Nachahmung führt darum nicht in Abhängigkeit von Menschen, einer bestimmten Gruppe oder irgendeiner Lehre, sondern in eine tiefere Beziehung zu Christus in der Gemeinde. Weiter werden hier alle zur Nachahmung empfohlenen Vorbilder deutlich. Neben Paulus, der sich selbst zur Nachahmung empfiehlt, wird nur noch im 3Joh zumindest indirekt auf einen einzelnen als Vorbild hingewiesen. Ansonsten werden in den ntl. Briefen auf die noch lebenden (2Thess 3,7,9; 1Kor 4,16; 11,1) oder bereits vollendeten Gemeindegründer (Hebr 13,7), eine bewährte Gruppe (Phil 3,17) und die Ererbenden in der Gemeinde (Hebr 6,12) sowie Abraham als Vorbild (Hebr 6,13ff) verwiesen.

5.2.3. Die Wechselseitigkeit

Die wechselseitige Vorbild- und Nachahmerfunktion, das Ineinander von Prägen und Geprägtwerden, besteht zwischen den Gemeinden (1Thess 2,14) und im Miteinander in der Gemeinde (Eph 4,32-5,2). Somit stehen die Nachahmer in einer wechselseitigen Verantwortung. Eine isolierte Nachahmung oder eine solche neben der Gemeinde ist im NT nicht feststellbar.

Resümee: Diese drei Aspekte der Nachahmung sind untrennbar ineinander verwoben. Von einem »Unselbständigwerden«, das den Nachahmer in eine unfreie »kopienhafte Abhängigkeit« zu seinem Vorbild führt, kann gerade nicht gesprochen werden.¹⁸¹ Gleiches gilt für eine Heiligenverehrung im katholischen Sinne. In erster Linie ist die Nachahmung ein geistliches Geschehen, das sich im Glaubensleben des einzelnen vollzieht, sehr wohl aber durch das Vorbild vermittelt wird und sich in der wechselseitigen Gemeinschaft entfaltet. Folglich führt die vom Geist Gottes gewirkte Nachahmung in die Mündigkeit und geistliche Reife. Auf diese Weise entwickeln sich im

180 H.H. Henrix »Von der Nachahmung Gottes: Heiligkeit und Heiligsein im biblischen und jüdischen Denken«, EA 65 (1989), 177-187 (178) und E. Larsson, »μιμίωμαι«, EWNT, Bd. II, 1053.

181 W. Michaelis, »μιμίωμαι«, ThWNT, Bd. IV, 661-678 (675) Anm. 28.

Prozeß der Nachahmung standhafte Christen, die fähig sind, für andere richtungsweisend zu sein.

5.3. Die erstaunliche Einheit

Obwohl alle Belege der Wortgruppe μιμούμαι in den Briefen gesondert untersucht wurden, weisen die theologischen Folgerungen eine inhaltliche Kontinuität auf. Damit wird die innere Einheit des NT sichtbar. Sie soll im folgenden kurz zum Ausdruck kommen: An oberster Stelle muß die Gotteskindschaft erwähnt werden, die untrennbar zum Nachahmersein gehört. Indem die geliebten Kinder nachahmen, ehren sie Gott. In dieser Weise kann die Nachahmung als gelebter Gottesdienst im Alltag bezeichnet werden. So gehört die Nachahmung zur Paränese, die den Gehorsam aller Gebote einschließt. Entscheidend sind jedoch die zur Nachahmung empfohlenen Vorbilder. Nicht die Fehlerlosigkeit und das Ideal macht sie zu Vorbildern, sondern Gott, der zum Beispiel den ausgereiften Glauben, die gelebte Einheit, das Standhalten im Leid in Verbindung mit einem proaktiven Handeln in der Kraft Gottes, die fortdauernde Vergebungsbereitschaft, die opferbereite Liebe oder den freiwilligen Rechtsverzicht in ihnen wirkte. Die menschlichen Vorbilder stellen immer einen oder mehrere Aspekte dar, hinter denen Christus beziehungsweise die Gottesebenbildlichkeit als eigentliches Ziel steht. Damit gehört die Aufforderung zur Nachahmung zur größten Berufung. Allerdings besteht die Möglichkeit, dieser Berufung nicht gerecht zu werden. So kann der lebenslange Prozeß der Nachahmung unwiderruflich durch Ungehorsam und Nicht-hören-Wollen des Wortes Gottes verloren werden. Die verbindliche Einbindung in die Gemeinde bietet daher den besten Schutz, daß die christusorientierte Nachahmung nicht aufhört. Gerade im Lebensraum der Gemeinde wird das Nachahmen eingeübt, damit die Gemeinde sichtbarer Repräsentant des Herrn vor der Welt wird und Mitarbeiter für die missionarische Bewegung zugerüstet werden.

5.4. Die seelsorgerliche Zielsetzung

Darüber hinaus steht der Aufruf zur Nachahmung im Dienst des Gemeindegewachstums. Paulus und der Schreiber des Hebräerbriefes sowie Johannes waren zutiefst am Wachstum der Gemeinde interessiert. Mit Besorgnis sahen sie die Fehlentwicklungen. Aus fürsorglicher Liebe heraus entstanden die unterschiedlichen Aufforderungen zur Nachahmung. »Sitz im Leben« der Wortgruppe μιμούμαι sind darum

konkrete Gemeindeprobleme. Faktisch wird *μιμῆσαι* in acht verschiedene Gemeindegemeinschaften hineingesprochen. Einerseits im Indikativ (1Thess 1,6; 2,14), um die Gemeinde in ihrem Leidensweg zu stärken, vor allem aber im Imperativ zur Nachahmung. Die kurze Übersicht stellt die verschiedenen Gemeindegemeinschaften dar.

Vorbereitende Gemeindegemeinschaft. Obwohl einige Brüder in der Gemeinde nicht für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen, ruft Paulus die Gemeinde dringend zur Nachahmung der geordneten Arbeit auf. Vor der vollmächtigen Durchführung der Gemeindegemeinschaft soll die Gemeinde selbst glaubwürdig leben. Nur so kann die Gemeinde die unordentlichen Brüder zur Umkehr bewegen (2Thess 3,7,9).

Wiederherstellung der Einheit. Die Gemeinde hat die zentrale Botschaft, »das Wort vom Kreuz«, aus dem Blick verloren. Darum wird die Leidensbereitschaft durch Überheblichkeit und geistliche Arroganz ersetzt. In der Folge treten verschiedene Probleme im Miteinander auf: Spaltungen, Eifersucht und Streit bestimmen die Gemeinde. Aus diesem Grund ruft Paulus zu seiner eigenen Nachahmung auf, um die Gemeinde zum Kreuz in der Kraft Gottes und damit zur Einheit zurückzuführen (1Kor 4,16).

Gemeindegemeinschaftaufbau. Der Ruf zur Nachahmung korrigiert die verschiedenen Gruppen in der Gemeinde zu einem Lebensstil, der von den eigenen Bedürfnissen absieht und dafür um die Auferbauung der anderen besorgt ist. Ganz besonders fordert der Ruf dazu auf, im missionarischen Lebensstil die Rettung der Vielen zu suchen (1Kor 11,1).

Umorientierung. Die Aufforderung zum Mitnachahmen geschieht in der Auseinandersetzung mit Irrlehrern und dient dazu, deren Einfluß zu hindern. Es zielt auf Umorientierung zu Christus und führt in den gemeinsamen Glaubensvollzug (Phil 3,17).

Vergebungsbereitschaft. Die Ermahnung zur Nachahmung Gottes will zur Konfliktlösung einer Gemeinde führen, die durch Sünde zerstritten ist und darum in der Gefahr steht, den Geist zu dämpfen (Eph 5,1). Daneben leitet der Ruf zur Nachahmung zur gegenseitigen Vergebung und selbstlosen Liebe an, die die Gemeinde und Familie in ihrer Einheit und Auferbauung fördern.

Bewahrung. Die Anweisung, den ausharrenden Glauben nachzuahmen, soll vor akutem Glaubensabfall bewahren (Hebr 6,12; 13,7).

Gastfreundschaft. Die individuelle Anordnung, nachzuahmen dient zur Erhaltung der Gastfreundschaft in den Hausgemeinden. Denn diese sind Ausgangspunkt der Mission und Ort der Unterweisung. Daneben soll die Ermahnung zu einem geschwisterlichen Führungsstil in der Gemeinde führen (3Joh 11).

Fazit. Die meisten Aufforderungen zur Nachahmung beziehen sich – entsprechend der Gemeindegemeinschaft – auf konkrete Bereiche der Ge-

meindeethik. Obwohl gleiches für den Epheserbrief zutrifft, erweitert Paulus die Nachahmung auf den gesamten Lebenswandel in Liebe und schließt damit die Gemeinde-, Familien- und Berufsethik ein. Diese umfassende Bedeutung der Nachahmung beinhaltet damit alle Ermahnungen des Christseins. Das Besondere liegt jedoch darin, daß die Ermahnung immer an einem Vorbild ausgerichtet wird. Obwohl der Ruf zur Nachahmung im 3. Johannesbrief an einen einzelnen ergeht, dient er dem Zweck, die Gemeinde dem Evangelium gemäß zu führen. Während die Hebräer zur Nachahmung des ausharrenden Glaubens, der sich auf die Verheißungen Gottes gründet, aufgerufen sind, wird die Gemeinde der Thessalonicher gerade darin vergewissert.

5.5. *Ermutigungs- und Mahnelemente der Nachahmung*

Der Vergleich der Ermutigungs- und Mahnelemente zu $\mu\mu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ lassen als gemeinsamen Nenner die selbstlose Liebe des gekreuzigten Herrn erkennen. Selbst die deutlichen Ermahnungen, die den dringenden Nachvollzug einfordern, werden durch das hingebungsvolle Vorbild motiviert. Die engagierte Redeweise, in der zum Nachvollziehen aufgefordert wird, ist durch eine beeindruckende Lebensgestaltung mit Christus abgedeckt. Besondere Aufmerksamkeit muß den paulinischen Belegen zukommen, weil die Forderung zur Nachahmung mit dem vorbildlich dienstbereiten Einsatz des Lebens verbunden ist. Hinzu kommt das liebevoll väterliche Zureden und Ermutigen, das in der engen Verbundenheit des Vaters zu seinen Kindern gründet. Es muß Beachtung finden, daß auf diesem Weg die Gemeinde in die verpflichtende Gemeindeethik eingewiesen wird. Wichtig ist, daß die Forderung zur Nachahmung letztlich eine werbende Bitte bleiben muß, weil der auferstandene Herr den gehorsamen Nachvollzug bewirkt.

5.6. *Das $\mu\mu\eta\tau\alpha\iota$ -Sein in der Beziehung zum $\tau\acute{\upsilon}\pi\omicron\varsigma$ -Sein*

Das $\mu\mu\eta\tau\eta\varsigma$ -Sein und das $\tau\acute{\upsilon}\pi\omicron\varsigma$ -Sein beziehen sich aufeinander und sind im 1Thess zumindest im Blick auf die Annahme wie auch die Prägung des Wortes und in der Bewährung im Leiden in der Frucht des Geistes in der Anfangsphase deckungsgleich. Die unterschiedlichen Ausdrücke sind allerdings bewußt gewählt, weil sie einen Reife-prozeß des geistlichen Lebens darstellen. Im Vergleich zum $\mu\mu\eta\tau\eta\varsigma$ ist der $\tau\acute{\upsilon}\pi\omicron\varsigma$ bereits einer, der das prägend weitergibt, was er selbst empfangen hat. Im Prozeß des Nachahmens werden die Thessalonicher also selbst zu nachahmenswerten Vorbildern.

5.7. Die Nachahmung in ihrer Bedeutung für die urchristliche Gemeindegründung und -stärkung

Der geschichtliche Vorgang der Gemeindebildung kann nur angedeutet werden, weil die Einleitungsfragen der Briefe und detaillierte historische Hintergründe nicht Teil der Fragestellung waren. Trotzdem trat die Tragweite der Nachahmung für die urchristliche Gemeindegründung klar zutage.

5.7.1. Teamarbeit

Obwohl profilierte Einzelpersönlichkeiten zu den Gemeindegründern und Erstverkündigern zählten, wurde grundsätzlich im Team gearbeitet.¹⁸² Diese Glaubens- und Dienstgemeinschaft hatte eine enorm prägende Wirkung, so daß einzelne in den Hausgemeinden das verbindliche Leben miteinander unter der Wirkung des Geistes nachahmten und durchhielten, sogar in der Abwesenheit der Apostel (1Thess). Es bestand auch die Gefahr der Fehlentwicklung, wie das an den Hebräern deutlich wird. Das wiederum ist ein wichtiges Indiz dafür, daß die Nachahmung, neben der sozialen Beziehung der Vorbilder, besonders der fortlaufenden Prägung durch das Wort Gottes und der Aufforderung zur Nachahmung gegenwärtiger oder aus der Erinnerung persönlich bekannter Vorbilder im Gemeindevollzug bedarf.

5.7.2. Hausgemeinden

Neben der dialogischen Lehrweise in der Öffentlichkeit und in den Häusern hatten besonders die Hausgemeinden eine herausragende Funktion. Das Zusammensein in den Häusern ermöglichte die innige Lebensbeziehung zu den Gemeindegründern. Hier wurde der Glaube schlicht und einfach im Alltag vorgelebt. In dieser Weise waren die Hausgemeinden »Gründungszentrum und Baustein der Ortsgemeinde, Stützpunkt der Mission, Raum des Gebets, Ort der katechetischen Unterweisung«¹⁸³ (1Thess 2,7-9; 3Joh 10-11). In den Hausgemeinden wurde die Gastfreundschaft gepflegt, die Geistesgaben und Bruderliebe praktiziert. Diese persönliche Umgebung war bester Nährboden für die Einübung der Nachahmung. Wichtig ist vor allem die Beobachtung, daß die Nachahmung des geistlichen Lebens nicht gefordert, sondern aus innerer geistgewirkter Ergriffenheit übernommen wurde.

182 Vgl. dazu W.-H. Ollrog, a.a.O., 183-189.

183 H.-J. Klaucke, *Gemeinde – Amt – Sakrament: Neutestamentliche Perspektiven*, Würzburg 1989, 27.

Was anders will letztlich der Zusatz »und des Herrn« (1Thess 1,6) aussagen? Besonders der 1. Thessalonicherbrief, der auf die Gemeindegründung zurückblickt, läßt diese Zusammenhänge klar werden. Ob die ntl. Schreiber und insbesondere Paulus im vorbildlichen Leben ein Konzept zur urchristlichen Gemeindegründung sahen, kann mit letzter Sicherheit nicht gesagt werden. Der Befund könnte allerdings in diese Richtung weisen.

5.7.3. Die Schrift als Mittel der Prägung

Ausdrücklich wird die Prägung durch die Schrift in Verbindung mit der Nachahmung betont. Einmal ist zumindest indirekt auf das AT verwiesen, indem auf das nachahmenswerte Glaubensvorbild Abrahams aufmerksam gemacht wird, der den Verheißungen beziehungsweise dem Wort Gottes vertraut. Daneben ist die Verkündigung des Evangeliums vorausgesetzt, die nach der Annahme des Wortes den lebenslangen Prozeß der Nachahmung in Gang setzt. Dabei gründet der nachahmenswerte Glaube auf die rechtlich verbürgten Verheißungen Gottes. Mehrfach konnte gezeigt werden, daß der einzelne der Prägung durch das Wort bedarf und zugleich den gemeinsamen Glaubensvollzug in der Gemeinde nötig hat, in der das Wort Gottes kraftvoll zur Wirkung kommt. In einem gewissen Maße gibt der Lebensstil Auskunft darüber, ob der einzelne im Prägungsprozeß durch das Wort steht. Wenn eine Einprägung stattfindet, dann stellen die Nachahmer in ihrem Leben dar, was das Wort sagt. Obgleich in Verbindung mit der *mimesis* keine Jesusworte zitiert werden und die Belege zu ἀκολουθεῖω nicht zur Fragestellung dieser Untersuchung gehörten, konnten doch gewisse Anklänge zur Jüngerunterweisung Jesu ausgemacht werden. Daneben lassen sich drei weitere Punkte anführen. Erstens ist das Faktum hervorzuheben, daß die Ermahnung zur Nachahmung, vielleicht mit Ausnahme des 3. Johannes, sich auf bereits vorausgesetzte Überlieferungen, Katechesen, relativ festgelegte Lehrworte Jesu und der lebendigen Evangelienerzählung bezieht, die den Gemeinden bekannt waren. Zweitens kann angenommen werden, daß die Gemeindegründer durch ihr eigenes Leben die Nachfolgerworte Jesu vorgelebt haben, weil sie als Nachahmer Christi vom Heil und von der Lehre geprägt waren. In dieser Weise wurden die Gemeindegründer selbst lebendige Traditionsträger der Jesusüberlieferung. Drittens steht der Aufruf zur Nachahmung Christi öfters in Verbindung mit bekenntnisartigen Wendungen. Diese Beobachtung kann auf das Interesse der urchristlichen Gemeinden am Leben Jesu und seinem Heilswerk als maßgebendes Vorbild zur Nachahmung hinweisen.

5.7.4. Normierendes Vorbild für die Gemeindestärkung

Es kann festgehalten werden, daß die ntl. Schreiber neben der Lehre und dem Wort Gottes um die Kraft des vorbildlichen Lebens wußten und darum den konkreten Ruf zur Nachahmung zur Korrektur in Gemeindekrisen einsetzten. Dabei wird das jeweilige Vorbild als verbindlicher Maßstab verstanden. Dennoch wurde das Vorbild nicht als Gesetz postuliert. Im Gegenteil, die Kraft Gottes befähigt erst zum vorbildlichen Leben. Damit ist es ein vollmächtiges Vorbild. Auf diese Weise wird den Gemeinden und den darin gefährdeten Christen bewußt, daß auch sie zur Nachahmung des Vorbildes fähig sein werden. Sehr treffend bemerkt R. Bohren: »Im Vorbild begegnet uns der Geist in einer Person, in der er Gehorsam wirkt ... Die Erfüllung des Gebotes wird vorgemacht.«¹⁸⁴ Obwohl eine schmale Textbasis zu *mimesis* vorliegt, scheint es nicht übertrieben zu sein, in den Imperativen zur Nachahmung einen Grundgedanken zur ntl. Gemeindekorrektur zu entdecken. Voraussetzung bleibt dabei die persönliche Beziehung zum Vorbild. Das erklärt zugleich, warum im Römerbrief nicht zur Nachahmung eines persönlichen Vorbildes, wohl aber zur Lehre als Vorbild verwiesen wird (Röm 6,17).

6. Ausblick

Nach dem exegetischen Befund der Wortgruppe μιμούμαι kann nun der Versuch unternommen werden, Denkanstöße für die heutige Gemeindepraxis anzudeuten. Vorweg erfolgt eine kurze Auswahl der Literatur, die sich der Praxis der Nachahmung angenommen hat. Wenn ich es recht sehe, dann wurden weder Fragen über die Gemeindegründung und der Evangelisation noch der Gemeindekorrektur, in bezug auf die Nachahmung, zumindest im deutschsprachigen Raum, wenig Beachtung geschenkt. Diejenigen allerdings, die sich damit beschäftigen, nehmen immer wieder Bezug auf 2Tim 2,2 als *die* ntl. Schlüsselstelle.¹⁸⁵ Diese Einseitigkeit wurde in der jüngst übersetzten Arbeit »Mentoring: Wir brauchen geistliche Väter und Mütter« überwunden.¹⁸⁶ Allerdings wird der Begriff des Mentoring überdehnt, was

184 R. Bohren, Predigtlehre, München 1971, 399.

185 U.a. G.W. Kuhne, Evangelisation, und was dann? Die Dynamik der persönlichen Nacharbeit, Bad Liebenzell 1979, 26; ders., Jüngerschulung. Schritt um Schritt, Hurlach 1984.

186 P.D. Stanley/J.R. Clinton, Mentoring. Wir brauchen geistliche Väter und Mütter, Greng-Murten 1994. Auch A. Louf/M. Dufner, Geistliche Vaterschaft, Münster-schwarzach 1984. Vgl. schon E. Feifel, Der pädagogische Anspruch der Nachfolge Christi. Ein Beitrag zur kath. Religionspädagogik, Donauwörth 1968, bes. 99-113.

vielleicht an der fehlenden exegetischen Grundlage liegt.¹⁸⁷ Dennoch weisen die Autoren hilfreiche Schritte in die Praxis und zeigen, wie dem einzelnen verschiedene Vorbilder zur Nachahmung und damit zur Jünger- und Leiterschaft gegeben werden können. Weil es keinen einzigen idealen Mentor gibt, und hier besteht die Verbindung zum ntl. Befund des Vorbildes und der Nachahmung, der alle Mentortypen in sich vereinigt¹⁸⁸, muß es im Laufe des Lebens oder in einer Phase des Lernens zu mehreren Beziehungen kommen. L. Richards arbeitet in seiner »Christian Education« die Ergebnisse der Verhaltensforschung und die theol. Überlegungen der *mimesis* heraus, die er auf die Jüngerschaft bezieht und diese für die Ortsgemeinde anwendet.¹⁸⁹ Neben diesen Arbeiten scheint im deutschsprachigen Raum einzig R. Bohren¹⁹⁰ speziell auf den wechselseitigen Prozeß zwischen Vorbild und Nachahmung einzugehen und praktisch pastoraltheologische Konsequenzen zu entwickeln. An dieser Stelle muß die Dissertation von M. Printz würdigend hervorgehoben werden. Obwohl er im Rahmen seiner gemeindepädagogischen Untersuchung die *mimesis* exegetisch nur streift, sind seine praktischen Folgerungen dennoch für die Lebensform in der Gemeinde in bezug auf die Nachahmung höchst relevant.¹⁹¹

Aus dem ntl. Befund der Nachahmung lassen sich nachfolgende Denkanstöße für die heutige Gemeindegemeinschaft aufzeigen:

Gastfreundschaft. Für die Persönlichkeitsbildung junger Leute in der Gemeinde wären neben dem Jugendleiter und seinem Team verschiedene Beziehungen eine Hilfe. Hier können etwa Einladungen zum Mittagessen beim Pastor und anderen Gliedern der Gemeinde positiv prägend wirken, wenn ein ganzheitliches Christsein mit Spiel und geistlicher Existenz eine Einheit bildeten.¹⁹²

187 Grundlage der umfangreichen Forschung wurden 600 historische Leiter. Vgl. auch M. Heinemann, Die Rezension des genannten Buches in JETH 9 (1995), 387-389.

188 P.D. Stanley/J.R. Clinton, a.a.O., 35. Jüngermacher, geistlicher Leiter, Coach, Seelsorger, Lehrer u.s.w.

189 L. Richards, Christian Education. Seeking to Become Like Jesus Christ, Grand Rapids 1988, insbes. 84-85. In Thesen beschreibt er das nachahmenswerte Vorbild. U.a. betont er die regelmäßige, langzeitige Beziehung zum Vorbild, die Beobachtung des Vorbildes in der Vielgestalt der Lebenssituationen, Klarheit in den Wertvorstellungen und die Einheit von Glauben und Leben. Zu erwähnen wäre u.a. noch R. Habermas/K. Issler, Teaching for Reconciliation. Foundations and Practice of Christian Educational Ministry, Grand Rapids 1992, z.B. unter dem Stichwort: Soziales Lernen, 117-121.

190 Ebd., 394-401.

191 M. Printz, a.a.O., 267-307.

192 Vgl. dazu W. Faix »Das offene Haus«, in: ders., Familie heute. Zwischen Anspruch

Ganzheitliche Ausbildung. Neben dem Lehrauftrag an Bibel-, Missions- und Seminaren, sollten Lehrer und Dozenten den Studierenden die Möglichkeit bieten, durch die Übernahme von Teilverantwortlichkeiten an Diensten teilzunehmen.¹⁹³ Selbst beim Religionsunterricht und überhaupt im Lehramt können prägende Beziehungen wachsen, wenn der Lehrer die Schüler in seine Wohnung einlädt und kurze Wochendfreizeiten einplant.

Identität der Lehrerpersönlichkeit. Junge Leute brauchen keine »Verbalvorbilder«, die den proklamierten Weg selbst nicht gehen. Gefragt sind Eltern, Erzieher, Ausbilder und Lehrer, die neben positiven Erfahrungen auch durch schmerzliches Scheitern und Leid im Leben durch die Kraft des Herrn gereift sind. Durch selbstlose Hingabe, wie bei Paulus und seinen Mitarbeitern, wird der Erzieher zum nachahmenswerten Vorbild.¹⁹⁴

Co-Mentoring. Der lebendige Prozeß zwischen Vorbildlichkeit und Nachahmung kann ebenso zwischen den Dozenten stattfinden, indem Lehrer derselben Fachrichtung, die an unterschiedlichen Schulen und Universitäten unterrichten, regelmäßigen Austausch arrangieren, um über Erfahrungen und Literatur auszutauschen.

Soziale Kategorie. Weil Vorbild und Nachahmung soziales Leben voraussetzt, sollte der Pastor und Gemeindepädagoge zur wiederholten Begegnung mit seinen Gemeindegliedern¹⁹⁵, ebenso aber auch mit der Gemeinde Fernstehenden bereit sein. Allerdings ist dies nur unter einem Gemeindekonzept durchzuhalten, das dem Leib-Glied-Denken (1Kor 12) und damit der Teamarbeit einen hohen Stellenwert beimißt.

Anfechtungen und Leid. Das in der Kraft Gottes erfahrene und bewältigte Leid gehört wesentlich zu einem nachahmenswerten Vorbild. »In dieser Perspektive bekommen die Anfechtungen und Leiden eines Predigers positiven Sinn.«¹⁹⁶ Sie sind als Schulbeispiele zu ertragen, wie R. Bohren meint. Und er stellt die Frage, ob die Pastoren durch ihre Leidensscheu nicht ihre eigene Verkündigung vom Gekreuzigten torpedieren und damit jegliche Vorbildlichkeit verhindern.

und Wirklichkeit. Ein Beitrag zum internationalen »Jahr der Familie« 1994, JETH 9 (1995), 116-145 (144-145).

193 In diesem Zusammenhang ist es beeindruckend, daß Henri Nouwen, ein ehemaliger Professor für Spiritualität und Pastoraltheologie an der Harvard Universität in New York, mit einem Behinderten zu Diensten unterwegs ist. Vgl. dazu H.J.M. Nouwen, Seelsorge, die aus dem Herzen kommt, Freiburg i.Br. 1989.

194 Vgl. S. Bäuerle, Die Persönlichkeit der Lehrer in ihrer Bedeutung für die Schüler, Glaube und Erziehung 4/5 (1995), 27-28.37-39.

195 R. Bohren, a.a.O., 396-397.

196 Ebd., 396.

Materielle Sorgen. Wie der Prediger selbst, so wirkt das finanzielle Verhalten der Gemeinde, wie z.B. Geiz oder Großzügigkeit, exemplarisch für die Welt.¹⁹⁷

Verkündigung. Weil die nachahmenswerte Vorbildlichkeit existentiell besteht, darum sollte sich der Pastor auch selbst in seiner Verkündigung mit einbringen.¹⁹⁸

Gemeindegründung und Evangelisation. In Fragen um die Gemeindegründung und die Evangelisation wäre zu fragen, ob bewegliche Teams, die eine Zeitlang in der Gemeinde und unter den Leuten leben, nicht mehr bewirken könnten.

197 Vgl. ebd., 396-397.

198 Das »Sich-Aufplustern« geistiger Erlebnisse und das »Armsünder-Geplär« ist dabei nach R. Bohren völlig fehl am Platz (ebd., 400).